

Dr. Simone C. Ehmig | Michel Schneider | Dr. Uwe Hartung | Carmen Faustinelli

Gesundes Körpergewicht in Schweizer Print-Medien 2006 bis 2009

Fragen und Antworten

Lugano, 27. September 2009
im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz



Inhalt

1. Datengrundlage	1
2. Fragen und Antworten	5
2.1 Thematisierung von Körpergewicht, Ernährung und Bewegung	5
2.2 Problematisierung einzelner Bevölkerungsgruppen	12
2.3 Gesundheitsfördernde und gesundheitsschädliche Ernährung	14
2.4 Gesundheitsfördernde und gesundheitsschädliche Bewegung	25
2.5 Dargestellte Ursachen von Übergewicht	28
2.6 Dargestellte Folgen von Übergewicht	34
2.7 Hinweise auf Massnahmen gegen Übergewicht	37
2.8 Darstellung der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz	42
3. Zusammenfassung	47

1. Datengrundlage

Fragestellung

Im Rahmen ihres strategischen Bereichs „Gesundes Körpergewicht“ fördert die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz vielfältige Massnahmen zur Sensibilisierung für gesunde Ernährung, ausreichende und richtige Bewegung sowie den Zusammenhang zwischen Ernährung, Bewegung und gesundem Körpergewicht. Zu diesen Massnahmen gehören u. a. Plakatkampagnen, Aktionsprogramme auf kantonaler Ebene, Modulprojekte usw. Letztendliche Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche. Die einzelnen Massnahmen richten sich an verschiedene spezifische unmittelbare Zielgruppen: die Kinder und Jugendlichen selbst in Kindergärten und Schulen, ihre Eltern, Lehrpersonen und Personen, die in Beratungsstellen oder auf andere Weise als Multiplikator/innen auf Kinder und Familien einwirken. Die Plakatkampagnen, die 2007, 2008 und 2009 jeweils zu Jahresbeginn das Problem Übergewicht thematisierten (2007 und 2008) bzw. zu Verhaltensänderungen im Bereich Ernährung und Bewegung motivierten (2009), nahmen die Gesamtbevölkerung in den Blick.

Die Angebote und Massnahmen von Gesundheitsförderung Schweiz wie auch anderer Akteure sprechen eine engere bzw. weitere Öffentlichkeit an, z. B. wenn sie Veranstaltung wie Walking-Events durchführen. Sie finden darüber hinaus öffentliche Resonanz, v. a. wenn Massenmedien auf lokaler, regionaler, kantonaler oder nationaler Ebene darüber berichten. Medienbeiträge über Gesundheitsförderung Schweiz, ihre Initiativen und deren Folgen sind im Kontext der Gesamtberichterstattung Schweizer Medien über die Themen Ernährung, Bewegung und Körpergewicht zu sehen.

Die Massenmedien stellen für viele Menschen eine zentrale Quelle der Information, Realitätswahrnehmung und Meinungsbildung dar. Dabei spielen die Intensität der öffentlichen Präsenz eines Themas und seine konkrete Darstellung eine wichtige Rolle dafür, ob und wie dieses Thema wahrgenommen wird. Je nachdem, wer mit welchen Aussagen zu Wort kommt, welche Aspekte betont werden, wie stark auf Konflikt- oder Problempotenziale hingewiesen wird, wird die Bevölkerung ein Problem als relevant wahrnehmen oder nicht. Darüber hinaus stellt die Berichterstattung über Themen und Probleme einen Resonanzboden für die Aktivitäten und Massnahmen von Institutionen wie der Gesundheitsförderung Schweiz dar. Die Medien können die Wahrnehmung und Akzeptanz von Massnahmen in der Bevölkerung unterstützen, indem sie z. B. das zugrunde liegende Problem betonen und auf die Notwendigkeit von Massnahmen hinweisen. Sie können dem gegenüber auch das Problem negieren und Massnahmen überflüssig erscheinen lassen.

Mit Blick auf die Kampagnen und Aktivitäten von Gesundheitsförderung Schweiz wurde die öffentliche Präsenz des Themas Übergewicht, seiner Ursachen und Folgen sowie des Zusammenhangs zwischen Ernährung, Bewegung und Gewicht untersucht. Dazu wurden drei quantitative Inhaltsanalysen ausgewählter Zeitungen und Zeitschriften aus den drei Sprach- und Kulturregionen der Schweiz systematisch ana-

lysiert. Die Studien umfassen jeweils den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 31. März der Jahre 2006/07, 2007/08 und 2008/09. Sie schliessen den kompletten redaktionellen Teil der Titel ein.

Vorgehensweise

Für die Deutschschweiz wurden untersucht: Blick, Basler Zeitung, Berner Zeitung, Die Südostschweiz, Der Bund, Der Landbote, Mittelland Zeitung, Neue Luzerner Zeitung, St. Galler Tagblatt, Tagesanzeiger, Neue Zürcher Zeitung, NZZ am Sonntag, Sonntagsblick, Sonntagszeitung, Der Sonntag (ab 2007/08), Beobachter, Facts (nur 2006/07), Die Weltwoche, Die Wochenzeitung, Schweizer Bauer, Schweizer Familie, Schweizer Illustrierte, Coop-Zeitung, Gesundheit Sprechstunde und Glückspost. Für die Romandie wurden berücksichtigt: Le Temps, 24 Heures, La Tribune de Genève, Le Matin Semaine und Le Matin Dimanche (ab 2007/08). Tessiner Medien wurden ab 2007/08 in der zweiten und dritten Welle des Medienmonitorings analysiert. Es handelt sich dabei um Corriere del Ticino, Giornale del Popolo, La Regione und Il Caffè.

Die Berichterstattung der ausgewählten Presseorgane steht exemplarisch für die Inhalte von Medien mit informierender, meinungsbildender und zu einem kleinen Teil auch unterhaltender Funktion. Die Auswahl umfasst Blätter mit unterschiedlicher Erscheinungsweise: Tageszeitungen, Wochen- und Sonntagszeitungen sowie (meist Wochen-) Zeitschriften und Magazine. Die Sprachregionen sind mit 24 (Deutschschweiz), 4 / 5 (Romandie) bzw. 4 (Tessin) Titeln entsprechend ihrer Grösse und ihrem jeweiligen Angebot angemessen vertreten. Die Zeitungen und Zeitschriften decken ein breites inhaltliches Spektrum ab, sie erreichen Personen aus unterschiedlichen Bevölkerungssegmenten und mit unterschiedlichem Themeninteresse. Auch wenn die Titel nicht im statistischen Sinne repräsentativ für das Medienangebot der Gesamtschweiz sind, dürften sie doch einen Grossteil der Themen und einen breiten Querschnitt des Meinungsspektrums widerspiegeln.

In den genannten Zeitungen und Zeitschriften wurden für die relevanten Zeiträume jeweils alle Beiträge identifiziert, die - in den jeweiligen Sprachen - mindestens einen von mehreren Schlüsselbegriffen enthielten. Es handelt sich dabei um alle sprachlichen Variationen von Körpergewicht (v. a. Unter-, Normal-, Ideal- Übergewicht, Fettleibigkeit, Adipositas), Ernährung und Bewegung, auch in Zusammenhang mit den Attributen „ungesund“ und „gesund“. Die Artikel wurden anhand einer elektronischen Datenbank recherchiert, die die relevanten Zeitungen und Zeitschriften im Volltext erfasst.

Alle Artikel, die auf die genannte Weise identifiziert worden waren, wurden von muttersprachlichen Mitarbeiter/innen anhand eines komplexen Untersuchungsinstruments (Codebuch) nach bestimmten Merkmalen abgesucht und diese auf standardisierte Weise systematisch notiert (Codierung). Nicht alle elektronisch anhand der Schlüsselbegriffe gefundenen Beiträge befassten sich tatsächlich mit der relevanten Thematik. So konnten mit dem Stichwort „Gewicht“ auch Beiträge über das Gewicht von Kürbissen bei der letzten Ernte gefunden werden. Sie wurden von den Codierern

aussortiert, so dass ausschliesslich relevante Presseartikel in die Analyse einbezogen wurden. Für jeden Beitrag wurden formale und inhaltliche Merkmale des gesamten Artikels und einzelner Aussagen erfasst. Zu den Artikelmerkmalen gehören u. a. die Platzierung der Beiträge in den Heften, ihre Länge und ihre Themen - z. B. ob sie Ernährungsfragen behandeln, Übergewicht oder beide Aspekte zusammen. Innerhalb der Beiträge wurden einzelne Aussagen identifiziert, die Probleme im Bereich von Körpergewicht thematisieren, (kausale) Zusammenhänge zwischen Ernährung, Bewegung und Körpergewicht herstellen sowie Akteure bewerten. In diesem Sinne wurden drei Typen von Aussagen unterschieden:

1. Aussagen über *Problemdimensionen* von Ernährung, Bewegung und Körpergewicht: Sie umfassen erstens Hinweise auf die Reichweite von gesundheitsschädlichem Verhalten und Zuständen, z. B. auf das Ausmass von Übergewicht innerhalb der Schweiz oder darauf, dass der Anteil Übergewichtiger in einem bestimmten Zeitraum angestiegen ist. Dazu gehören zweitens Hinweise auf das Bewusstsein der Bevölkerung oder Teile der Bevölkerung für die Probleme Übergewicht, falsche Ernährung und mangelnde oder falsche Bewegung. Zu den Aussagen über die Problemdimensionen gehören drittens Hinweise auf Ursachen von Über- oder Untergewicht, falsche Ernährung etc. sowie viertens auf Massnahmen, die zur Bekämpfung der Probleme ergriffen werden können oder sollen bzw. bereits ergriffen wurden.
2. *Kausalaussagen*: Sie stellen (explizit oder implizit) einen Zusammenhang zwischen einer Ursache (hier v. a. Ernährung, Nahrungsmittel oder -bestandteile, Bewegung oder Bewegungsmangel etc.) und einer Folge bzw. Wirkung (hier v. a. Körpergewicht, Gesundheitszustand, psychische und soziale Situation usw.) her.
3. Aussagen über das Image *von Akteuren*: Sie charakterisieren Institutionen des schweizerischen Gesundheitswesens im weitesten Sinne, die im Bereich gesunde Ernährung, gesunde Bewegung und gesundes Körpergewicht aktiv sind. Dabei wurden u. a. Aussagen über die Gesundheitsförderung Schweiz, ihrer Kompetenz und ihre Massnahmen erfasst.

Alle Regeln zur Analyse der Beiträge, zur Identifizierung und Einordnung relevanter Aussagen sind in einem umfangreichen Codebuch dokumentiert. Seine Handhabung wurde mit den (studentischen) Mitarbeiter/innen in mehreren Schritten eingeübt und optimiert. Während der gesamten Erhebungsphase wurden immer wieder stichprobenartig Qualitätskontrollen durchgeführt. In regelmässigen Besprechungen mit allen Beteiligten wurden Probleme bei der Datenerhebung identifiziert und einer Lösung zugeführt, die für alle verbindlich festgehalten wurde. Die zu untersuchenden Pressebeiträge wurden so auf die Mitarbeiter/innen verteilt, dass systematische Einflüsse individueller Codierstile und -fehler ausgeschlossen sind. Jede/r Codierer/in bearbeitete Artikel aller Zeitungen und Zeitschriften seiner Sprache sowie aller Phasen der Untersuchungszeiträume.

Die Komplexität des Erhebungsverfahrens liefert eine Datenbasis für eine nahezu unbegrenzte Zahl von Analysemöglichkeiten. Dieser Dokumentation liegen acht Fragen

bzw. Fragenkomplexe der Gesundheitsförderung Schweiz zugrunde. Sie bilden jeweils den Ausgangspunkt der acht Ergebniskapitel. Für jeden Fragenkomplex wurden aus den verfügbaren Daten relevante Indikatoren herangezogen und die entsprechenden Kategorien analysiert. Die Fragen werden jeweils mit einem kurzen, rein deskriptiven Text zu beantworten versucht. Die Antworten werden belegt und ergänzt durch Tabellen, die die Analyseergebnisse im Detail zeigen. Tabelle 1 enthält Angaben über die Basis der gesamten Untersuchung.

Tabelle 1: Anzahl der untersuchten Zeitungs- und Zeitschriftentitel in den Untersuchungszeiträumen und Sprachregionen

	Oktober 2006 bis März 2007 n	Oktober 2007 bis März 2008 n	Oktober 2008 bis März 2009 n
Deutschschweiz	24	24	24
Romandie	4	5	5
Tessin	**	4	4
Gesamt-Schweiz	28	33	33

** Zeitungen und Zeitschriften im Tessin sind im ersten Untersuchungszeitraum nicht berücksichtigt worden.

2. Fragen und Antworten

2.1. Thematisierung von Körpergewicht, Ernährung und Bewegung

Wie viele Artikel erschienen zu den Themen Ernährung Bewegung, Gewicht? Wie häufig wurden Artikel zum Thema Körpergewicht allein sowie kombiniert mit Ernährung und Bewegung publiziert?

Die Deutschschweizer Zeitungen und Zeitschriften publizierten im ersten Untersuchungszeitraum insgesamt mehr Beiträge als im zweiten und in diesem mehr als im dritten. Die Intensität der Thematisierung von Ernährung, Bewegung und Körpergewicht ging nahezu linear von 762 Artikeln mit 5081 Aussagen 2006/07 über 624 Beiträge mit 5.492 Aussagen auf 458 Beiträge mit 3.464 Aussagen 2008/09 zurück. Anders in der Romandie: Dort verdoppelte sich die Zahl der Artikel und Aussagen von 2006/07 (129 / 839) bis 2007/08 (264 / 1.567) und ging 2008/09 wieder deutlich zurück (151 / 793). die Zahl der Beiträge ist aber immer noch höher als am Anfang des Untersuchungszeitraums. Für das Tessin fehlen Messungen in der ersten Erhebungswelle. 2007/08 und 2008/09 beachteten die vier Zeitungen und Zeitschriften Ernährung, Bewegung und Gewicht dort konstant mit 268 bzw. 255 Artikeln, in denen sich 1.378 bzw. 1.284 Aussagen fanden.

Der unmittelbare Vergleich der in den Blättern der drei Landesteile insgesamt publizierten Artikel und Aussagen ist wenig aussagekräftig, da in der Deutschschweiz wesentlich mehr Titel berücksichtigt worden sind als in der Romandie und im Tessin. Zudem gibt es geringfügige Veränderungen in der Auswahl der Titel zwischen 2006/07 und 2007/08. Deshalb wurden für jeden Untersuchungszeitraum und jede Sprachregion Durchschnittswerte berechnet, die zeigen, wie viel Beiträge und Aussagen die einzelnen Zeitungen und Zeitschriften jeweils pro Halbjahr publiziert haben.

Die Blätter in der Deutschschweiz beachteten Ernährung, Bewegung und Körpergewicht 2006/07 durchschnittlich in 31 Beiträgen und 212 Aussagen. Die Leser einer der Zeitungen und Zeitschriften konnten in diesem Landesteil also mindestens einmal pro Woche etwas zum Thema finden. In einem durchschnittlichen Artikel waren etwa 7 Aussagen enthalten, die beispielsweise Ursachen und Folgen von Übergewicht oder den Zusammenhang zwischen richtiger Ernährung und einem gesunden Körpergewicht aufzeigten. Ein Jahr später beachteten die Blätter in der Deutschschweiz Ernährung, Bewegung und Körpergewicht – gemessen an der Zahl der Beiträge (26) – nicht ganz so häufig, sie argumentierten in den Artikeln, die im Durchschnitt etwa 6 bis 7 Aussagen enthielten, ähnlich intensiv wie im Vorjahr. 2008/09 publizierten die einzelnen Zeitungen und Zeitschriften noch seltener relevante Artikel (19), die jedoch mit durchschnittlich 8 Aussagen ähnlich intensiv wie in den beiden Jahren zuvor auf Probleme, kausale Zusammenhänge oder Akteure eingingen. Die Deutschschweizer Medien zeigten damit im Gesamtumfang ihrer Berichterstattung ein rückläufiges In-

teresse am Thema, das sie jedoch gleichbleibend intensiv mit untersuchungsrelevanten Aussagen behandelten. Es ist anzunehmen, dass andere - aktuelle - Themen Ernährung, Bewegung und Gewicht zeitweise aus der Agenda verdrängt haben. Dabei ist an innerschweizerische Ereignisse ebenso zu denken wie an andere Gesundheitsthemen, z. B. erste Diskussionen um den A/H1N1-Erreger der sogenannten „Schweinegrippe“.

Die Blätter in der Romandie beachteten Ernährung, Bewegung und Körpergewicht 2006/07 durchschnittlich in 32 Beiträgen und 210 Aussagen. Das Thema fand damit in diesem Zeitraum in der Romandie genau so viel Beachtung wie in der Deutschschweiz. 2007/08 griffen die Blätter in der Romandie die Thematik durchschnittlich in 53 Beiträgen und 313 Aussagen auf. Die Westschweizer Blätter schenken Ernährung, Bewegung und Gewicht in diesem Zeitraum also deutlich mehr Beachtung als im Vorjahr. 2007/08 konnten die Leser einer der Zeitungen und Zeitschriften in der Romandie pro Woche durchschnittlich zweimal etwas zum Thema finden, das damit ungleich stärker präsent war als im Vorjahr. 2008/09 berichteten die Zeitungen und Zeitschriften in der Westschweiz wieder weniger intensiv als 2007/08. Die Zahl der Beiträge und Aussagen liegt mit 30 Beiträgen auf demselben, mit 159 Aussagen unter dem Ausgangsniveau im ersten Untersuchungszeitraum.

Die Blätter im Tessin beachteten Ernährung, Bewegung und Körpergewicht 2007/08 durchschnittlich in 67 Beiträgen und 345 Aussagen. Die Leser einer der Zeitungen und Zeitschriften konnten in diesem Landesteil etwa dreimal pro Woche etwas zum Thema finden. In einem durchschnittlichen Artikel waren fünf Aussagen enthalten. Für das Tessin fehlen Vergleichswerte zum Vorjahr, da Blätter aus dieser Region erst in der zweiten Welle des Medienmonitorings berücksichtigt worden sind. Im Vergleich zu den anderen Landesteilen beachteten die Tessiner Medien die Thematik 2007/08 häufiger. Dies gilt auch für 2008/09. In diesem Zeitraum publizierten die Tessiner Blätter durchschnittlich 64 Artikel mit insgesamt 321 Aussagen. Die rückläufige Beachtung von Ernährung, Bewegung und Gewicht, wie sie in der Deutschschweiz und (zwischen 2007/08 und 2008/09 auch) in der Romandie zu beobachten sind, zeigen sich somit nicht im Tessin. Dort wurde die Thematik mit gleich bleibender Intensität behandelt (Tabellen 2 und 3).

Tabelle 2: Anzahl aller Beiträge und Aussagen über Ernährung, Bewegung und Körpergewicht in den drei Untersuchungszeiträumen

		2006/07*	2007/08	2008/09
		n	n	n
Deutschschweiz	Beiträge	762	624	458
	Aussagen	5.081	5.492	3.464
Romandie	Beiträge	129	264	151
	Aussagen	839	1.567	793
Tessin	Beiträge	**	268	255
	Aussagen	**	1.378	1.284
Gesamt-Schweiz	Beiträge	891	1.156	864
	Aussagen	5.920	8.437	5.541

* 2006/07 wurden auch 65 Beiträge erfasst, die keine codierbaren Aussagen über Ernährung, Bewegung und Körpergewicht enthielten. Um die Untersuchungszeiträume vergleichen zu können, sind diese Beiträge in der Tabelle nicht enthalten.

** Zeitungen und Zeitschriften im Tessin sind im ersten Untersuchungszeitraum nicht berücksichtigt worden.

Tabelle 3: Durchschnittliche Anzahl von Beiträgen und Aussagen pro Zeitung bzw. Zeitschrift in den drei Untersuchungszeiträumen insgesamt

		2006/07*	2007/08	2008/09
		n	n	n
Deutschschweiz	Beiträge	32	26	19
	Aussagen	212	229	144
Romandie	Beiträge	32	53	30
	Aussagen	210	313	159
Tessin	Beiträge	**	67	64
	Aussagen	**	345	321
Gesamt-Schweiz	Beiträge	32	35	26
	Aussagen	211	256	168

* Wie in Tabelle 2 werden auch hier 65 Beiträge ohne codierbare Aussagen über Ernährung, Bewegung und Körpergewicht nicht berücksichtigt, die 2006/07 erfasst worden sind.

** Zeitungen und Zeitschriften im Tessin sind im ersten Untersuchungszeitraum nicht berücksichtigt worden.

Die untersuchten Zeitungen und Zeitschriften in der Deutschschweiz behandelten eher selten entweder Ernährung oder Bewegung oder Körpergewicht allein (je ca. 8 % in allen Untersuchungszeiträumen). Häufiger thematisierten sie zwei oder - in etwa einem Drittel aller Fälle - sogar alle drei Aspekte in ein und demselben Artikel. Körpergewicht wurde etwas häufiger mit Ernährung in Verbindung gebracht als mit Bewegung. Gelegentlich behandelten die Blätter auch Ernährung und Bewegung zusammen, ohne dabei auf Körpergewicht einzugehen. Betrachtet man die Befunde im Zeitverlauf, zeigen sich in der Deutschschweiz kaum Veränderungen. Lediglich der Anteil von Beiträgen, die Ernährung, Bewegung und Körpergewicht zusammen behandeln, steigt von 30 Prozent 2006/07 auf 36 Prozent 2008/09.

Die Blätter in der Romandie behandeln sehr häufig Ernährung als einziges relevantes Thema. Sie stellen Ernährung auch noch relativ oft in einen Zusammenhang mit Körpergewicht oder mit Bewegung und Körpergewicht. Selten gehen die Westschweizer Zeitungen und Zeitschriften auf Körpergewicht allein ein, ebenso selten beachten sie das Thema Bewegung allein oder im Kontext von Körpergewicht. Im Zeitverlauf konzentriert sich die Darstellung in der Romandie immer stärker auf die Ernährungsthematik. Während 2006/07 nahezu jeder dritte Beitrag nur Ernährung behandelte, ist dies in der zweiten und dritten Erhebungswelle in mehr als der Hälfte der Fälle so. Dementsprechend ging die Bedeutung von Körpergewicht und Bewegung in den Westschweizer Blättern zurück. Beide Themen spielen dort gegenüber dem zentralen Ernährungsaspekt eine untergeordnete Rolle.

Sehr ähnlich wie in der Romandie ist das Bild der Tessiner Medien. 40 bzw. 47 Prozent aller Artikel befassen sich nur mit dem Thema Ernährung, ohne einen Bezug zum Körpergewicht oder zur Bewegung herzustellen. Bewegung und Gewicht spielen dementsprechend auch in den Zeitungen und Zeitschriften dieses Teils der Schweiz eine relativ untergeordnete Rolle (Tabellen 4 bis 6).

Tabelle 4: Beiträge in Deutschschweizer Zeitungen und Zeitschriften mit verschiedenen Themenschwerpunkten* in den drei Untersuchungszeiträumen

Beiträge über	2006/07 (n=762) %	2007/08 (n=624) %	2008/09 (n=458) %
Körpergewicht ausschliesslich	8	9	10
Ernährung ausschliesslich	13	8	11
Bewegung ausschliesslich	8	7	7
Körpergewicht und Ernährung	17	18	16
Körpergewicht und Bewegung	12	13	12
Ernährung und Bewegung	11	12	9
Körpergewicht, Ernährung und Bewegung	30	33	36
Summe	99	100	101

* Nicht ausgewiesen sind 3 Beiträge 2006/07 und 1 Beitrag 2007/08, die nur Aussagen zum Image von Akteuren machen.

Tabelle 5: Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften der Romandie mit verschiedenen Themenschwerpunkten* in den drei Untersuchungszeiträumen

Beiträge über	2006/07 (n=129) %	2007/08 (n=264) %	2008/09 (n=151) %
Körpergewicht ausschliesslich	6	6	3
Ernährung ausschliesslich	32	58	55
Bewegung ausschliesslich	2	3	4
Körpergewicht und Ernährung	30	15	19
Körpergewicht und Bewegung	9	2	4
Ernährung und Bewegung	5	3	3
Körpergewicht, Ernährung und Bewegung	17	13	13
Summe	101	100	101

* Nicht ausgewiesen ist 1 Beitrage 2007/08, der nur Aussagen zum Image von Akteuren macht.

Tabelle 6: Beiträge in Tessiner Zeitungen und Zeitschriften mit verschiedenen Themenschwerpunkten* in den drei Untersuchungszeiträumen

Beiträge über	2006/07 (n=0)** %	2007/08 (n=268) %	2008/09 (n=255) %
Körpergewicht ausschliesslich	**	6	6
Ernährung ausschliesslich	**	40	47
Bewegung ausschliesslich	**	16	13
Körpergewicht und Ernährung	**	15	13
Körpergewicht und Bewegung	**	5	3
Ernährung und Bewegung	**	9	9
Körpergewicht, Ernährung und Bewegung	**	9	10
Summe	**	100	101

* Nicht ausgewiesen ist 1 Beitrag 2008/09, der nur Aussagen zum Image von Akteuren macht.

** Zeitungen und Zeitschriften im Tessin sind im ersten Untersuchungszeitraum nicht berücksichtigt worden.

Wenn Schweizer Zeitungen und Zeitschriften in ihren Beiträgen Körpergewicht thematisierten - allein oder zusammen mit Ernährung bzw. Bewegung -, so behandelten sie in drei Viertel bis vier Fünftel der Fälle Übergewicht. Vergleichsweise oft gingen sie auch auf Fettleibigkeit ein oder thematisierten Körpergewicht allgemein. Eher selten spielten Normal- oder Untergewicht eine Rolle in Artikeln. Im Laufe der drei Jahre konzentrierte sich die Betrachtung immer stärker auf die Übergewichtsthematik. Daneben stieg auch der Anteil der Beiträge, in denen (z. T. neben anderen, spezifischen Aspekten) Körpergewicht allgemein ein Thema war (Tabelle 7).

Tabelle 7: Spezifische Perspektive von Beiträgen mit dem Themenschwerpunkt Körpergewicht

Basis: Alle Beiträge über Körpergewicht (ausschliesslich und in Verbindung mit Ernährung und / oder Bewegung)

Beiträge über Körpergewicht mit spezifischer Perspektive (u. a.) auf	2006/07 (n=597) %	2007/08 (n=644) %	2008/09 (n=473) %
Untergewicht	10	10	11
Normalgewicht	14	11	22
Übergewicht	79	75	81
Fettleibigkeit	36	36	29
Körpergewicht allgemein / unspezifisch	38	22	52
Summe*	177	154	195

* Da für die Beiträge über Körpergewicht alle enthaltenen Perspektiven erfasst wurden, ist die Summe der Prozentwerte nicht gleich 100.

2.2. Problematisierung einzelner Bevölkerungsgruppen

Wird das Problem Ungesundes Körpergewicht auf bestimmte Gruppen (z. B. Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund) bezogen?

Für die folgende Betrachtung werden alle erfassten Aussagen in allen Beiträgen über Ernährung, Bewegung und Körpergewicht berücksichtigt. Für jeden Hinweis auf ein Problem bzw. sein Ausmass, seine Wahrnehmung, seine Ursachen und Folgen, für jede Kausalaussage sowie für jede Aussage über Akteure und ihr Handeln wurde geprüft, ob sie einen Bezug zu bestimmten Bevölkerungsgruppen herstellte. So wurde z. B. bei Ernährungstipps für Schwangere ein besonderer Bezug zu Frauen codiert, bei Aussagen über den wachsenden Anteil übergewichtiger Kinder in der Schweiz die Altersgruppe bis 14 Jahre und der nationale Bezug zum eigenen Land.

In der überwiegenden Zahl der Aussagen fanden sich keine Bezüge zu bestimmten Bevölkerungsgruppen bzw. ihren soziodemografischen Merkmalen. Die Darstellung der Thematik ist somit weitgehend unspezifisch auf die Gesamtbevölkerung bezogen: Ungesunde Ernährung, mangelnde Bewegung und Gewichtsprobleme gehen alle an, nicht nur Menschen mit bestimmten Voraussetzungen und Eigenschaften - so das Bild der Blätter. Bereits sensibilisierte Leserinnen und Leser mögen sich selbst in diese Art von Darstellung eingeschlossen sehen und Problembeschreibungen, Ratschläge etc. auf ihre eigene Person beziehen. Weniger sensibilisierte Leserinnen und Leser werden in der allgemeinen und unspezifischen Darstellung eher eine Grundlage sehen, sich selbst aus der Betrachtung auszunehmen und Problembeschreibungen, Ratschläge etc. auf andere Personen zu beziehen als auf sich selbst.

Wenn die Blätter Bezüge zu bestimmten Bevölkerungsgruppen bzw. ihren soziodemografischen Merkmalen herstellten, dann machten sie gelegentlich spezifische Aussagen über die Schweiz bzw. ihre Bewohner/innen. Etwas häufiger noch bezogen Autor/innen von Beiträgen ihre Aussagen auf bestimmte Altersgruppen. Wenn sie dies taten, dann nannten sie in der Regel Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre. Wenn Journalist/innen sich in Zusammenhang mit Ernährung, Bewegung und Körpergewicht auf das Alter der Betroffenen bezogen, dann also weit überwiegend auf die Gruppe, die im Mittelpunkt der Aktivitäten und Massnahmen von Gesundheitsförderung Schweiz steht (Tabelle 8).

Tabelle 8: Bezug wertender Aussagen über Bewegung, Ernährung und Körpergewicht zu soziodemografischen Merkmalen von Bevölkerungsgruppen

		2006/07 (n=5.349) %	2007/08 (n=8.434) %	2008/09 (n=5.539) %
Geschlecht	weiblich	7	6	5
	männlich	6	4	4
	beide / unspezifisch	87	90	91
Alter	bis 14 Jahre	17	16	15
	15 bis 25 Jahre	6	3	2
	26 bis 65 Jahre	11	3	5
	Andere / alle Altersstufen / unspezifische Aussagen	66	78	78
Soziale Schicht	Unterschicht	1	0	1
	Mittelschicht	2	0	0
	Oberschicht	1	0	0
	Andere / alle Schichten / unspezifische Aussagen	96	100	99
Nationalität	Schweiz	11	11	15
	Europa	**	2	2
	Aussereuropäische Länder	**	2	2
	Andere / alle Nationalitäten / unspezifische Aussagen	89	85	81

* 2006/07 waren Hinweise auf soziodemografische Merkmale bestimmter Personengruppen nur bei Kausalaussagen erfasst worden. Deshalb ist die Basis für diese Analyse um 636 Fälle kleiner als die Gesamtzahl der Aussagen, die 2006/07 erhoben worden sind.

** 2006/07 wurden nur Hinweise auf Schweizer und andere Nationalitäten unterschieden. Das Codebuch wurde für die beiden darauf folgenden Untersuchungszeiträume differenziert.

2.3. Gesundheitsfördernde und gesundheitsschädliche Ernährung

Was wird in den Medien in Bezug auf Ernährung als gesundheitsfördernd bzw. gesundheitsschädlich dargestellt?

Welche Arten von Ernährungsverhalten und Lebensmittel (-gruppen) sind nach Darstellung der Presse gut bzw. schlecht für die Gesundheit?

Werden konkrete Empfehlungen gegeben?

Basis der folgenden Analyse sind Kausalaussagen, die Folgen von Ernährung thematisieren. Dabei werden zwei Typen unterschieden: Aussagen über Folgen von Ernährungsweisen einerseits und Aussagen über Folgen des Konsums bzw. Nicht-Konsums bestimmter Lebensmittel bzw. Lebensmittelgruppen.

Aussagen über Ernährungsweisen beziehen sich auf Ernährung als Verhalten. Sie benennen Merkmale dieses Verhaltens, z. B. dass die Ernährung von Menschen insgesamt gesund oder ungesund ist, dass sie kalorienarm oder -reich ist, dass sie regelmässig oder unregelmässig ist, dass es sich um Alltagsgewohnheiten oder die Einhaltung spezifischer Regeln handelt usw. Kausalaussagen über Folgen von Ernährungsweisen beschreiben, was geschieht, wenn Menschen gesund oder ungesund essen, wenn sie regelmässig oder unregelmässig Nahrung zu sich nehmen, wenn sie abwechslungsreich oder einseitig essen, wenn sie Diäten machen usw.

Wenn die Schweizer Zeitungen und Zeitschriften in Kausalaussagen auf Ernährungsverhalten und Ernährungsweisen eingingen, waren dies am häufigsten Hinweise auf generell richtige Ernährung und auf Diäten bzw. die Einhaltung von Ernährungsregeln. Auch noch vergleichsweise oft thematisierten sie Folgen von falscher Ernährung allgemein, von bewusster Ernährung sowie abwechslungsreicher Ernährung. Insgesamt gingen die Blätter häufiger auf Konsequenzen von Verhaltensweisen ein, die gemeinhin als richtig angesehen werden, als auf Konsequenzen von Verhaltensweisen, die als falsch oder fragwürdig gelten. Dies gilt für alle drei Untersuchungszeiträume gleichermaßen. Einzig Diäten spielten 2008/09 noch eine deutlich grössere Rolle als in den beiden Vorjahren.

Die Schweizer Zeitungen und Zeitschriften attestierten den Ernährungsweisen, die allgemein als richtig gelten, erwartungsgemäss weit überwiegend positive Folgen für die Gesundheit, den Ernährungsweisen, die als falsch gelten, ebenso erwartungsgemäss überwiegend negative Folgen. Diäten wurden meist als gesundheitsfördernd präsentiert, in jedem vierten Fall aber auch als ungesund. Es handelt sich hierbei z. B. um Hinweise auf gesundheitsgefährdende Schlankheitsmittel bzw. extreme Diätvorschriften oder auch auf die häufige erneute Gewichtszunahme im Anschluss an Diäten.

Die Leser/innen der untersuchten Blätter wurden häufiger auf richtige Ernährungsweisen und deren gesundheitsfördernde Wirkung hingewiesen als auf Gesundheitsgefährdungen durch falsche Ernährung. Damit erfüllte die Berichterstattung vermutlich häufiger eine motivierende, beispielgebende, seltener eine warnende Funktion für ihre Leser/innen (Tabellen 9 und 10).

Tabelle 9: Thematisierung allgemeiner Ernährungsweisen in Kausalaussagen

Basis: Alle Kausalaussagen über den Zusammenhang von Ernährung, Bewegung und Gewicht, die allgemein den Einfluss von Ernährungsweisen thematisieren

Thematisiert wird ...	2006/07 (n=759) %	2007/08 (n=1.111) %	2008/09 (n=809) %
Richtige Ernährung allgemein	28	25	24
Diäten, Beachtung von Ernährungsregeln	19	22	28
Bewusste Ernährung allgemein	10	6	6
Abwechslungsreiche Ernährung / Vermeidung einseitiger Ernährung	7	10	8
Nahrungsaufnahme in angenehmer Atmo- sphäre / langsames Essen und Trinken	4	3	3
Kalorienarme Ernährung, Einschränkung der Nahrungsmenge	2	2	2
Kleine / leichte Mahlzeiten, häufige Zwischenmahlzeiten	2	4	3
Regelmässiges Essen	2	4	4

Falsche Ernährung allgemein	14	11	12
Schwere, reichliche Mahlzeiten / grosse Portionen	5	5	4
Nahrungsaufnahme in unangenehmer Atmo- sphäre / hastiges Essen und Trinken	4	3	1
Unregelmässiges Essen	2	3	1
Zu wenig Trinken / Flüssigkeitsmangel	1	1	1
Einseitige Ernährung	0	1	3
Summe	100	100	100

Tabelle 10: Aussagen über gesundheitliche Folgen allgemeiner Ernährungsweisen

Basis: Alle Kausalaussagen über den Einfluss von Ernährungsweisen auf die Gesundheit

Ernährungsweisen	gesund %	unge- sund %	unspe- zifisch %	Summe %
Richtige Ernährung allgemein (n=684)	96	2	2	100
Regelmässiges Essen (n=92)	90	1	9	100
Bewusste Ernährung allgemein (n=195)	84	4	12	100
Nahrungsaufnahme in angenehmer Atmosphäre / langsames Essen und Trinken (n=89)	89	1	10	100
Abwechslungsreiche Ernährung / Vermeidung einseitiger Ernährung (n=227)	88	1	11	100
Kalorienarme Ernährung, Einschränkung der Nahrungsmenge (n=52)	81	11	8	100
Kleine / leichte Mahlzeiten, häufige Zwischenmahlzeiten (n=84)	83	13	4	100
Diäten, Ernährungsregeln (n=617)	68	25	7	100

Falsche Ernährung allgemein (n=333)	3	94	3	100
Zu wenig Trinken / Flüssigkeitsmangel (n=25)	0	92	8	100
Einseitige Ernährung (n=33)	9	91	0	100
Schwere, reichliche Mahlzeiten / grosse Portionen (n=119)	8	85	7	100
Nahrungsaufnahme in unangenehmer Atmosphäre / hastiges Essen und Trinken (n=72)	13	75	12	100
Unregelmässiges Essen (n=57)	18	68	14	100

Der zweite Typus von Aussagen, der für die Fragestellung relevant ist, umfasst Hinweise auf Folgen des Konsums bzw. Nicht-Konsums bestimmter Lebensmittel bzw. Lebensmittelgruppen. Es geht hier nicht mehr um das *Wie* - die Art und Weise - der Ernährung, sondern um das *Was* - das was gegessen und getrunken wird. Zur Bildung der Lebensmittelgruppen wurden einerseits konkrete einzelne Nahrungs- und Genussmittel bzw. Getränke zusammengefasst - z. B. Gemüse und Früchte, Fleisch, Fisch, Eier und pflanzliche Proteine, Getreideprodukte, Milchprodukte, Alkohol usw. Andererseits wurden Lebensmittel entsprechend ihrer Zubereitungsart (gegrillt, gekocht usw.), ihrer Darreichungsform (z. B. Fertigprodukte) und der Situation, in der sie üblicher Weise konsumiert werden (z. B. als Fast Food), zu Gruppen zusammengefasst. So wurden Hamburger unter der zuletzt genannten Gruppe der in bestimmten situativen Kontexten verzehrten Nahrungsmittel codiert.

Unabhängig von der Grundlage der Klassifizierung und von der Art der Lebensmittel machten die Journalist/innen häufiger Aussagen über Folgen des Konsums als über Folgen des Nicht-Konsums bzw. der Vermeidung von Lebensmitteln. Je klarer Nahrungs- und Genussmittel als umstritten oder im gesellschaftlichen Konsens als ungesund gelten, desto häufiger thematisierten die Blätter auch Folgen des Verzichts bzw. des Nicht-Konsums. Dies gilt für Fleisch, Fisch, Eier und pflanzliche Proteine, für Süssigkeiten, Süssgetränke und salzige Snacks, ganz besonders auch für Alkohol.

Die Schweizer Zeitungen und Zeitschriften thematisierten in Zusammenhang mit dem Verzehr von Früchten und Gemüse, von Getreideprodukten, Milchprodukten sowie bestimmten Ölen und Fetten in hohem Masse positive Folgen für die Gesundheit. Die genannten Lebensmittel erscheinen in den Beiträgen der untersuchten Blätter also besonders häufig als gesund. Wenn die Autor/innen der Artikel Fleisch, Fisch, Eier und pflanzliche Proteine, Getränke und Nährstoffe bzw. Nahrungsergänzungsmittel nannten, schrieben sie ihnen zwar ebenfalls häufiger positive als negative Folgen für die Gesundheit ihrer Konsumenten zu, sie erwähnten aber mit einiger Häufigkeit auch negative Folgen bzw. Schäden. Aussagen über gesundheitliche Folgen des Konsums von Süssigkeiten, Süssgetränken und salzigen Snacks, des Genusses von Alkohol und des Rauchens weisen häufiger auf Gesundheitsschäden als einen Nutzen für die Gesundheit hin. Dies gilt im gleichen Masse für Fast Food und Kantinenessen. Die Nahrungs- und Genussmittel, vor denen Gesundheitsförderung Schweiz und viele andere Akteure auf nationaler und internationaler Ebene z. T. seit Jahrzehnten warnen, erscheinen somit auch in der Darstellung der Schweizer Medien problematisch. Die Autor/innen der Beiträge führen den Leser/innen vergleichsweise häufiger vor Augen, welche Schäden der Verzehr von Süssigkeiten und Snacks sowie von Fast Food, das Trinken von Alkohol und das Rauchen verursachen, als dass sie die Vorzüge des Konsums betonten. Die Berichterstattung der Medien ist somit in hohe Masse konform mit den Bemühungen von Gesundheitsförderung Schweiz und anderen Akteuren.

Entsprechend den bereits genannten Befunden wiesen die untersuchten Zeitungen und Zeitschriften in Aussagen über den Verzicht auf Alkohol, Süssigkeiten, Snacks und Fast Food sowie den Verzicht auf das Rauchen nahezu ausschliesslich auf positive gesundheitliche Folgen hin. Wer die genannten Nahrungs- und Genussmittel ver-

meidet oder in geringen Mengen konsumiert, lebt somit nach Darstellung der Schweizer Presse gesund. Die Blätter thematisierten jedoch nicht nur in Zusammenhang mit dem Verzicht auf Süßigkeiten, Fast Food, Alkohol und Rauchen vor allem gesundheitliche Vorteile, sie schrieben generell dem Verzicht auf alle Lebensmittelgruppen häufiger positive als negative Folgen für die Gesundheit zu. Dabei behandelten sie aber - wie oben gezeigt - insgesamt deutlich seltener den Nicht-Konsum als den Konsum von Lebensmitteln. Es handelt sich bei den Aussagen über den Verzicht häufig um Hinweise auf Sonderfälle - so etwa im Falle der Milchprodukte: Wer auf Milchprodukte verzichtet, lebt gesund, ist hier nicht als generelle Regel zu verstehen, sondern als Aussage über Personen, die beispielsweise unter einer Laktoseintoleranz leiden. Dasselbe gilt für Hinweise auf positive gesundheitliche Folgen des Verzichts auf Gemüse und Früchte. Hierunter wurden z. B. Aussagen codiert, die stillenden Müttern empfehlen, für diese Zeit auf den Genuss von Zitrusfrüchten zu verzichten, weil sie damit allergische Reaktionen vermeiden, die Kinder häufig über die Muttermilch entwickeln.

Die Tabellen 11 bis 13 zeigen die Befunde im Detail. Die Tabellen 14 bis 16 enthalten differenzierte Analysen zur Darstellung der Folgen des Konsums von Lebensmitteln in den einzelnen Untersuchungszeiträumen.

Tabelle 11: Thematisierung des Konsums bzw. Nicht-Konsums von Lebensmitteln in Kausalaussagen

Basis: Alle Kausalaussagen über den Zusammenhang von Ernährung, Bewegung und Gewicht, die den Einfluss des Konsums oder Nicht-Konsums von Lebensmitteln thematisieren

Thematisiert wird ...	Aussagen über den ...		Summe %
	Konsum / Verzehr %	Nicht-Konsum/ Vermeidung %	
Gemüse und Früchte (n=1.781)	96	4	100
Getreideprodukte (n=611)	89	11	100
Getränke (n=818)	89	11	100
Öl, Fett (n=208)	86	14	100
Milchprodukte (n=399)	84	16	100
Rauchen (n=497)	82	18	100
Nährstoffe, Nahrungsergänzungsmittel (n=1.309)	81	19	100
Fleisch, Fisch, Eier, pflanzliche Proteine (n=795)	77	23	100
Süssigkeiten, süsse Getränke, salzige Snacks (n=686)	72	28	100
Alkohol (n=433)	70	30	100

Lebensmittel in bestimmten situativen Kon- texten (v. a. Fast food, Kantinenkost) (n=252)	82	18	100
Lebensmittel in bestimmten Darreichungs- formen (v. a. Fertiggerichte u. ä.) (n=122)	89	11	100
Lebensmittel in bestimmter Zubereitung (z. B. gegrillt, gekocht u. ä.) (n=107)	91	9	100

Nicht zuzuordnen (n=9)	56	44	100

Tabelle 12: Aussagen über gesundheitliche Folgen des Konsums von Lebensmitteln

Basis: Alle Kausalaussagen über den Einfluss des Konsums von Lebensmitteln auf die Gesundheit

Lebensmittel	gesund %	unge- sund %	unspe- zifisch %	Summe %
Gemüse und Früchte (n=1.716)	93	5	2	100
Getreideprodukte (n=543)	87	9	4	100
Milchprodukte (n=335)	87	10	3	100
Öl, Fett (n=179)	85	13	2	100
Fleisch, Fisch, Eier, pflanzliche Proteine (n=611)	80	16	4	100
Getränke (n=724)	71	26	3	100
Nährstoffe, Nahrungsergänzungsmittel (n=1.055)	64	33	3	100
Süssigkeiten, süsse Getränke, salzige Snacks (n=497)	38	55	7	100
Alkohol (n=304)	24	69	7	100
Rauchen (n=408)	8	85	7	100

Lebensmittel in bestimmten situativen Kontexten (v. a. Fast food, Kantinenkost) (n=206)	11	79	10	100
Lebensmittel in bestimmten Darreichungsformen (v. a. Fertiggerichte u. ä.) (n=109)	57	38	5	100
Lebensmittel in bestimmter Zubereitung (z. B. gegrillt, gekocht u. ä.) (n=97)	73	23	4	100

Nicht zuzuordnen (n=5)	80	0	20	100

Tabelle 13: Aussagen über gesundheitliche Folgen der Vermeidung von Lebensmitteln

Basis: Alle Kausalaussagen über den Einfluss der Vermeidung von Lebensmitteln auf die Gesundheit

Lebensmittel	gesund %	unge- sund %	unspe- zifisch %	Summe %
Alkohol (n=129)	94	3	3	100
Süssigkeiten, süsse Getränke, salzige Snacks (n=189)	85	9	6	100
Rauchen (n=89)	85	15	0	100
Getränke (n=94)	83	13	4	100
Öl, Fett (n=29)	83	7	10	100
Fleisch, Fisch, Eier, pflanzliche Proteine (n=184)	76	19	5	100
Milchprodukte (n=64)	73	14	13	100
Getreideprodukte (n=68)	69	18	13	100
Nährstoffe, Nahrungsergänzungsmittel (n=254)	56	40	4	100
Gemüse und Früchte (n=65)	45	43	12	100

Lebensmittel in bestimmten situativen Kontexten (v. a. Fast food, Kantinenkost) (n=46)	82	9	9	100
Lebensmittel in bestimmten Darreichungsformen (v. a. Fertiggerichte u. ä.) (n=13)	100	0	0	100
Lebensmittel in bestimmter Zubereitung (z. B. gegrillt, gekocht u. ä.) (n=10)	90	0	10	100

Nicht zuzuordnen (n=4)	75	25	0	100

Tabelle 14: Aussagen über gesundheitliche Folgen des Konsums von Lebensmitteln 2006/07

Basis: Alle Kausalaussagen über den Einfluss des Konsums von Lebensmitteln

Lebensmittel	gesund %	unge- sund %	unspe- zifisch %	Summe %
Gemüse und Früchte (n=364)	94	6	0	100
Fleisch, Fisch, Eier, pflanzliche Proteine (n=136)	84	12	4	100
Milchprodukte (n=75)	81	16	3	100
Getreideprodukte (n=106)	81	17	2	100
Öl, Fett (n=48)	81	19	0	100
Getränke (n=152)	72	26	2	100
Nährstoffe, Nahrungsergänzungsmittel (n=351)	57	42	1	100
Alkohol (n=58)	31	69	0	100
Süssigkeiten, süsse Getränke, salzige Snacks (n=114)	22	76	2	100
Rauchen (n=53)	8	92	0	100

Lebensmittel in bestimmten situativen Kontexten (v. a. Fast food, Kantinenkost) (n=66)	18	82	0	100
Lebensmittel in bestimmten Darreichungsformen (v. a. Fertiggerichte u. ä.) (n=20)	70	30	0	100
Lebensmittel in bestimmter Zubereitung (z. B. gegrillt, gekocht u. ä.) (n=15)	73	27	0	100

Tabelle 15: Aussagen über gesundheitliche Folgen des Konsums von Lebensmitteln 2007/08

Basis: Alle Kausalaussagen über den Einfluss des Konsums von Lebensmitteln

Lebensmittel	gesund %	unge- sund %	unspe- zifisch %	Summe %
Gemüse und Früchte (n=840)	92	5	3	100
Milchprodukte (n=168)	90	6	4	100
Öl, Fett (n=70)	89	8	3	100
Getreideprodukte (n=263)	88	7	5	100
Fleisch, Fisch, Eier, pflanzliche Proteine (n=264)	83	13	4	100
Getränke (n=353)	70	26	4	100
Nährstoffe, Nahrungsergänzungsmittel (n=379)	69	26	5	100
Süssigkeiten, süsse Getränke, salzige Snacks (n=240)	44	43	13	100
Alkohol (n=141)	23	64	13	100
Rauchen (n=294)	8	83	9	100

Lebensmittel in bestimmten situativen Kontex- ten (v. a. Fast food, Kantinenkost) (n=73)	8	67	25	100
Lebensmittel in bestimmten Darreichungs- formen (v. a. Fertiggerichte u. ä.) (n=45)	49	44	7	100
Lebensmittel in bestimmter Zubereitung (z. B. gegrillt, gekocht u. ä.) (n=50)	86	8	6	100

Nicht zuzuordnen (n=3)	67	0	33	100

Tabelle 16: Aussagen über gesundheitliche Folgen des Konsums von Lebensmitteln 2008/09

Basis: Alle Kausalaussagen über den Einfluss des Konsums von Lebensmitteln

Lebensmittel	gesund %	unge- sund %	unspe- zifisch %	Summe %
Gemüse und Früchte (n=512)	94	4	2	100
Getreideprodukte (n=174)	89	8	3	100
Öl, Fett (n=61)	85	13	2	100
Milchprodukte (n=92)	85	14	1	100
Fleisch, Fisch, Eier, pflanzliche Proteine (n=211)	75	22	3	100
Getränke (n=219)	74	24	2	100
Nährstoffe, Nahrungsergänzungsmittel (n=325)	65	32	3	100
Süssigkeiten, süsse Getränke, salzige Snacks (n=143)	40	57	3	100
Alkohol (n=105)	21	75	4	100
Rauchen (n=61)	5	93	2	100

Lebensmittel in bestimmten situativen Kontex- ten (v. a. Fast food, Kantinenkost) (n=67)	8	88	4	100
Lebensmittel in bestimmten Darreichungs- formen (v. a. Fertiggerichte u. ä.) (n=44)	59	36	5	100
Lebensmittel in bestimmter Zubereitung (z. B. gegrillt, gekocht u. ä.) (n=32)	53	44	3	100

Nicht zuzuordnen (n=2)	100	0	0	100

2.4. Gesundheitsfördernde und gesundheitsschädliche Bewegung

Was wird in den Medien in Bezug auf Bewegung als gesundheitsfördernd bzw. gesundheitsschädlich dargestellt?

Welche Arten von Bewegung - Alltagsbewegung und Sport - sind nach Darstellung der Presse gut bzw. schlecht für die Gesundheit?

Die Schweizer Zeitungen und Zeitschriften zeichnen ein klares Bild davon, welche Verhaltensweisen in Bezug auf körperliche Bewegung gesundheitsfördernd und gesundheitsschädlich sind. Nahezu alle Kausalaussagen über gesundheitliche Folgen von Bewegung im Alltag, von körperlicher Bewegung allgemein sowie von sportlichen Aktivitäten verweisen auf einen Nutzen für den Gesundheitszustand. Nahezu alle Kausalaussagen über Bewegungsmangel allgemein sowie über eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten im Alltag, z. B. aufgrund von Arbeitsbedingungen, verweisen auf Nachteile bzw. Schäden für den Gesundheitszustand. Dies gilt ebenfalls, wenn auch nicht so markant für Aussagen darüber, dass Menschen Bewegung in ihrem Alltag selbst reduzieren oder vermeiden, und darüber, dass sie keinen oder nur wenig Sport treiben. Die genannten Befunde sind in allen drei Untersuchungshalbjahren mit geringfügigen Verschiebungen gleichermassen zu finden.

Nach Darstellung der untersuchten Blätter spielen sowohl Alltagsbewegung als auch Sport eine wichtige Rolle für die Gesundheit. Allerdings akzentuieren die Journalist/innen in ihren Aussagen die positiven Effekte von Bewegung im Alltag und bei der Arbeit noch stärker als die positiven Effekte sportlicher Betätigung. Zudem finden sich in Aussagen über die Vermeidung von Sport bzw. darüber, dass Menschen keinen Sport treiben, gelegentlich auch Hinweise auf positive gesundheitliche Folgen. Es handelt sich hierbei u. a. um Warnungen vor Übertreibung, um Aussagen über Gelenkschäden infolge bestimmter Sportarten oder darüber, dass Risikogruppen auf manche Sportarten verzichten müssen.

Tabelle 17 zeigt die Ergebnisse im Detail. Die Tabellen 18 bis 20 enthalten differenzierte Befunde für die drei Untersuchungszeiträume.

Tabelle 17: Aussagen über gesundheitliche Folgen von Bewegung und Nicht-Bewegung

Basis: Alle Kausalaussagen über den Einfluss von Bewegung und Nicht-Bewegung

	gesund %	unge- sund %	unspe- zifisch %	Summe %
Bewegung im Alltag, Möglichkeiten dazu nutzen oder schaffen (n=204)	94	2	4	100
Bewegung allgemein (n=874)	93	3	4	100
Sport treiben, Ausführen bestimmter Sportarten oder Übungen (n=1.892)	91	4	5	100
<hr/>				
Bewegungsmangel allgemein (n=533)	2	94	4	100
Keine / zu wenig Bewegung im Alltag, eingeschränkte Möglichkeiten (n=40)	13	80	8	100
Vermindern bestimmter Bewegungsmuster im Alltag, bei der Arbeit (n=15)	33	53	14	100
Kein / zu wenig Sport, Vermeidung von Sportarten oder Übungen (n=44)	43	52	5	100

Tabelle 18: Aussagen über gesundheitliche Folgen von Bewegung und Nicht-Bewegung 2006/07

Basis: Alle Kausalaussagen über den Einfluss von Bewegung und Nicht-Bewegung

	unge- gesund %	unspe- sund %	zifisch %	Summe %
Bewegung allgemein (n=204)	97	3	0	100
Sport treiben, Ausführen bestimmter Sportarten oder Übungen (n=596)	96	4	0	100
Bewegung im Alltag, Möglichkeiten dazu nutzen oder schaffen (n=78)	92	5	3	100
<hr/>				
Bewegungsmangel allgemein (n=184)	1	99	0	100
Keine / zu wenig Bewegung im Alltag, eingeschränkte Möglichkeiten (n=29)	7	93	0	100
Vermindern bestimmter Bewegungsmuster im Alltag, bei der Arbeit (n=8)	25	75	0	100
Kein / zu wenig Sport, Vermeidung von Sportarten oder Übungen (n=12)	33	67	0	100

Tabelle 19: Aussagen über gesundheitliche Folgen von Bewegung und Nicht-Bewegung 2007/08

Basis: Alle Kausalaussagen über den Einfluss von Bewegung und Nicht-Bewegung

	unge- gesund %	unspe- sund %	zifisch %	Summe %
Bewegung im Alltag, Möglichkeiten dazu nutzen oder schaffen (n=89)	93	0	7	100
Bewegung allgemein (n=410)	88	4	8	100
Sport treiben, Ausführen bestimmter Sportarten oder Übungen (n=771)	87	3	10	100

Bewegungsmangel allgemein (n=210)	5	88	7	100
Vermindern bestimmter Bewegungsmuster im Alltag, bei der Arbeit (n=4)	0	50	50	100
Keine / zu wenig Bewegung im Alltag, eingeschränkte Möglichkeiten (n=10)	30	40	30	100
Kein / zu wenig Sport, Vermeidung von Sportarten oder Übungen (n=20)	45	45	10	100

Tabelle 20: Aussagen über gesundheitliche Folgen von Bewegung und Nicht-Bewegung 2008/09

Basis: Alle Kausalaussagen über den Einfluss von Bewegung und Nicht-Bewegung

	unge- gesund %	unspe- zifisch %	Summe %
Bewegung im Alltag, Möglichkeiten dazu nutzen oder schaffen (n=37)	100	0	100
Bewegung allgemein (n=260)	97	2	100
Sport treiben, Ausführen bestimmter Sportarten oder Übungen (n=525)	92	3	100

Bewegungsmangel allgemein (n=139)	1	96	100
Kein / zu wenig Sport, Vermeidung von Sportarten oder Übungen (n=12)	50	50	100
Vermindern bestimmter Bewegungsmuster im Alltag, bei der Arbeit (n=3)	100	0	100
Keine / zu wenig Bewegung im Alltag, eingeschränkte Möglichkeiten (n=1)	100	0	100

2.5. Dargestellte Ursachen von Übergewicht

Was sind die Ursachen für Übergewicht (einschliesslich Fettleibigkeit) in der Darstellung der Presse?

Wie stark werden Verhalten oder Verhältnisse thematisiert?

Hinweise auf Ursachen für Übergewicht und Fettleibigkeit wurden in zwei Aussagetypen erfasst: in Aussagen über Problemdimensionen und in Kausalaussagen. Aussagen, die Übergewicht und Fettleibigkeit als Problem behandeln, können konkrete Gründe und Ursachen benennen. Es handelt sich um explizite Ursachenzuschreibungen zur Problematik. Beispiele dafür sind Formulierungen wie: „Dass so viele Kinder in der Schweiz zu dick sind, liegt am Wohlstand in unserer Gesellschaft. Jeder kann sich alles kaufen.“ (codiert als Aussage über wirtschaftliche Verhältnisse als Ursache) oder „Fettleibigkeit ist vor allem ein Problem willensschwacher Menschen, die sich in jeder Beziehung gehen lassen und nicht das tun, was eigentlich gut für sie wäre.“ (codiert als zwei Aussagen: Ursachen sind psychische Faktoren und das Verhalten des Einzelnen).

Aussagen, die Übergewicht und Fettleibigkeit explizit als Probleme benennen, verweisen häufig auf den Lebensstil der Menschen als Ursache. Sie thematisieren darüber hinaus vergleichsweise oft gesellschaftliche Verhältnisse und genetische Veranlagung. Wirtschaftliche Verhältnisse, infrastrukturelle Bedingungen und situative Faktoren kommen gelegentlich vor, seltener kulturelle Gegebenheiten, psychische Faktoren und die Rolle des Gesundheitssystems. Mit den Hinweisen auf den Lebensstil als Ursache von Übergewicht thematisieren die Autor/innen der untersuchten Zeitungen und Zeitschriften eher Verhalten, mit den Aussagen über genetische Veranlagung, Wirtschaft und Infrastruktur eher Verhältnisse. Das ganz konkrete Verhalten Einzelner spielte 2006/07 mit 11 Prozent aller problemorientierten Aussagen über Ursachen von Übergewicht und Fettleibigkeit eine grössere Rolle als 2007/08 (6 %) und 2007/08 wiederum eine grössere Rolle als 2008/09 (3 %). Im Gegenzug betonten die Journalist/innen 2008/09 deutlich häufiger den Einfluss des Bildungssystems (16 %) als in den beiden Vorjahren (2 % und 4 %). Hierin dürfte sich eine Resonanz auf vielfältige Bemühungen zeigen, dem Problem mit Massnahmen und Angeboten in Kindergärten und Schulen zu begegnen. Die zahlreichen Aussagen zur Rolle des Bildungssystems für die Probleme Übergewicht und Fettleibigkeit sind damit nicht primär als Kritik bzw. Hinweis darauf zu verstehen, dass Kindergärten und Schulen Schuld daran tragen würden, dass Kinder zu dick seien. Es handelt sich vielmehr um Aussagen, die ein zunehmendes Bewusstsein dafür erkennen lassen, dass Bildungseinrichtungen im positiven wie im negativen Sinne eine Schlüsselrolle in der Verstärkung (durch Nichtstun) wie auch und besonders in der Bekämpfung (durch gezielte Massnahmen) von Übergewicht und Fettleibigkeit spielen.

Die Tatsache, dass Zeitungen und Zeitschriften sehr selten auf kulturelle Ursachen von Übergewicht und Fettleibigkeit zu sprechen kommen, verwundert angesichts häufiger Hinweise von Gesprächspartnern in verschiedenen Kantonen und Institutio-

nen darauf, dass Probleme mit Ernährung, Bewegung und Körpergewicht besonders häufig und spezifisch bei Personen und Familien mit Migrationshintergrund auftreten.¹ Die Relevanz kultureller Einflüsse für Akteure im Gesundheitsbereich belegen Projekte, die sich eigens an Migrant/innen bzw. Multiplikator/innen richten, die sie betreuen. Ein Beispiel hierfür ist Miges Balù im Kanton Zug und in St. Gallen. Dass kulturelle Einflüsse in der Berichterstattung kaum eine Rolle spielen, liegt möglicherweise daran, dass Journalist/innen alles vermeiden wollen, was als Diskriminierung und öffentliche Anprangerung von Migrant/innen wahrgenommen werden kann. Es mag aber auch bzw. zusätzlich daran liegen, dass Akteure im Gesundheitsbereich - aus ähnlichen Gründen - die Problematik wenig bis nicht öffentlich thematisieren (Tabelle 21).

Tabelle 21: Zuschreibung von Ursachen in Aussagen über die Dimension der Problematik Übergewicht

Basis: Alle Aussagen, die explizit Ursachen des Problems Übergewicht (einschliesslich Fettleibigkeit) beschreiben

	2006/07 (n=130) %	2007/08 (n=69) %	2008/09 (n=43) %
Ursachen von Übergewicht sind ...			
Gesellschaftliche Verhältnisse	19	25	14
Genetische Veranlagung	14	4	21
Wirtschaftliche Verhältnisse	11	9	7
Situative Faktoren	9	11	9
Infrastruktur	8	9	7
Bildungssystem	2	4	16
Kulturelle Einflüsse, Medien	2	4	0
Gesundheitssystem	2	0	0
Psychische Faktoren	1	6	2

Lebensstil	21	22	21
Verhalten / Gewohnheiten des Einzelnen	11	6	3
Summe	100	100	100

1 Dies zeigen z. B. konkret die Antworten von Hebammen, Still- und Laktationsberaterinnen sowie Mütter- und Väterberaterinnen im Kanton St. Gallen auf die Frage nach Erschwernissen in ihrer Tätigkeit. Vgl. Ehlig, Simone C., Cristina Furrer, Janine Lenares: Evaluation des Modulprojekts *Weiterbildung für Hebammen, Still- und Mütterberaterinnen* in St. Gallen. Ergebnisse von Befragungen und Beobachtungen. Im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz. Lugano: August 2009, S. 18.

Neben den Aussagen über Problemdimensionen werden zur Beantwortung der Fragestellung Kausalaussagen herangezogen, die Ursachen von Übergewicht und Fettleibigkeit nennen. Wenn Journalist/innen der untersuchten Zeitungen und Zeitschriften Ursachen von Übergewicht und Fettleibigkeit erwähnten, handelt es sich dabei in drei Viertel aller Fälle um Hinweise auf Ernährungsgewohnheiten und Essverhalten, nur in einem Viertel um Aussagen über den Einfluss des Bewegungsverhaltens. Auf der Grundlage dieses Ergebnisses kann man feststellen, dass die Blätter den Leser/-innen deutlich stärker den Eindruck vermitteln, wenn man zu dick sei, liege das am Essen, als den Eindruck, dass - neben der Ernährung - oft auch die körperliche Bewegung daran beteiligt ist. Bewegung bzw. Bewegungsmangel als Ursache von Übergewicht und Fettleibigkeit spielt eine untergeordnete Rolle in der Darstellung. Angesichts dessen verwundert es nicht, dass Bewegung auch in der Bevölkerung seltener als Einflussfaktor wahrgenommen wird als Ernährung.² Es verwundert darüber hinaus auch nicht, dass Multiplikator/innen in Kindergärten und Schulen im Zweifelsfall vergleichsweise häufiger körperliche Bewegung für förderungswürdig erachten als Ernährung,³ weil sie vermutlich häufig erleben, dass Bewegung als Einflussfaktor nicht so stark im Bewusstsein verankert ist wie bereits Ernährung.

Wenn Autor/innen von Pressebeiträgen Ernährungsweisen und -gewohnheiten als Ursachen für Übergewicht und Fettleibigkeit nannten, thematisierten sie besonders häufig den Konsum bestimmter Nahrungs- und Genussmittel generell oder in (zu) grossen Mengen. Darüber hinaus finden sich vergleichsweise oft Aussagen darüber, dass falsche Ernährung allgemein für Übergewichtsprobleme verantwortlich zu machen sei. Wenn Autor/innen von Pressebeiträgen Bewegungsverhalten als Ursachen für Übergewicht und Fettleibigkeit nannten, thematisierten sie besonders häufig generellen Bewegungsmangel. Hinweise auf eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten oder Mangel an Bewegung im Alltag fanden sich nur im ersten Untersuchungszeitraum in nennenswertem Umfang. Später spielte dieser Aspekt keine Rolle mehr. Wenn, dann behandelten die Aussagen ab und zu den (negativen) Einfluss von mangelnder sportlicher Betätigung. Bewegung spielte damit nicht nur selten eine Rolle in den konkreten (Kausal-) Aussagen über Ursachen von Übergewicht und Fettleibigkeit. Das Thema wurde darüber hinaus auch sehr allgemein abgehandelt, was inner-

2 Vgl. Ehmig, Simone C., Carmen Faustinelli: Evaluation der Kampagnen Gesundes Körpergewicht der Gesundheitsförderung Schweiz. Ergebnisse aus Befragungen und Medienmonitoring. Im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz. Lugano: Oktober 2008, S. 10 (http://www.gesundheitsfoerderung.ch/pdf_doc_xls/d/gesundnes_koerpergewicht/grundlagen_wissen/Wirkungsmanagement/Evaluation-Kampagne-2007-2008-Bericht_d.pdf).

3 Dies zeigen beispielsweise Befragungen im Rahmen der Evaluation von Modulprojekten in den Kantonen Luzern (Ehmig, Simone C., Anne-Linda Frisch: Evaluation des Modulprojekts *rundum fit* im Kanton Luzern. Ergebnisse von Befragungen und Beobachtungen. Im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz. Lugano: August 2009, S. 19) und Zug (Ehmig, Simone C., Anke Dunkel, Janine Lenares: Evaluation des Modulprojekts *Kidz-Box* im Kanton Zug. Ergebnisse von Befragungen und Beobachtungen. Im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz. Lugano: August 2009, S. 93). Dies zeigt auch eine Befragung von 1.383 Schulleitungen in 24 Kantonen der Schweiz (Ehmig, Simone C., Cristina Furrer, Janine Lenares: Bewegung und Ernährung an Schweizer Schulen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Schulleitungen im kantonalen Vergleich und im Vergleich mit dem Fürstentum Liechtenstein. Im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz. Lugano: September 2009, S. 39).

halb der Bevölkerung nicht gerade zu einer sehr differenzierten Problemwahrnehmung beitragen dürfte (Tabellen 22 bis 24).

Tabelle 22: Zuschreibung von Ursachen in Kausalaussagen zum Thema Übergewicht

Basis: Alle Kausalaussagen über den Zusammenhang von Ernährung, Bewegung und Gewicht, die Ursachen von Übergewicht und Fettleibigkeit nennen

Als Ursachen werden genannt ...	2006/07 (n=264) %	2007/08 (n=301) %	2008/09 (n=194) %
Ernährungsweisen	71	73	73
Bewegungsverhalten	29	23	24
(Bereits bestehendes) Körpergewicht	0	4	3
Summe	100	100	100

Tabelle 23: Ernährungsweisen und -gewohnheiten als Ursachen von Übergewicht

Basis: Alle Kausalaussagen über den Zusammenhang von Ernährung, Bewegung und Gewicht, die Übergewicht und Fettleibigkeit auf Ernährungsweisen und -gewohnheiten zurückführen

Als Ursachen werden genannt ...	2006/07 (n=187) %	2007/08 (n=219) %	2008/09 (n=142) %
Konsum bestimmter Nahrungs- und Genussmittel generell	43	49	39
Konsum bestimmter Nahrungs- und Genussmittel in grossen (2006/07) bzw. zu grossen Mengen (ab 2007/08)	22	6	17
Falsche Ernährung allgemein	18	21	17
Schwere, reichliche Mahlzeiten, grosse Portionen allgemein	8	7	7
Diäten, Beachtung von Ernährungsregeln	3	3	6
Nahrungsaufnahme in ungünstiger Atmosphäre, hastiges Essen und Trinken	3	3	1
Unregelmässiges Essen	2	4	3
Reduktion, Vermeidung bestimmter Nahrungsmittel	1	3	6
Anderes	0	4	4
Summe	100	100	100

Tabelle 24: Bewegungsverhalten als Ursachen von Übergewicht

Basis: Alle Kausalaussagen über den Zusammenhang von Ernährung, Bewegung und Gewicht, die Übergewicht und Fettleibigkeit auf Bewegungsverhalten zurückführen

Als Ursachen werden genannt ...	2006/07 (n=76) %	2007/08 (n=71) %	2008/09 (n=47) %
Bewegungsmangel allgemein	75	87	92
Eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten im Alltag	12	1	0
Vermeidung von Bewegung im Alltag	7	2	0
Kein / zu wenig Sport, Vermeidung von Sportarten oder Übungen	3	6	8
Bewegung (aktiv) allgemein	2	4	0
Anderes	1	0	0
Summe	100	100	100

2.6. Dargestellte Folgen von Übergewicht

Was sind die Folgen von Übergewicht (einschliesslich Fettleibigkeit) in der Darstellung der Presse?

Wenn die Schweizer Zeitungen und Zeitschriften Folgen von Übergewicht und Fettleibigkeit thematisierten, nannten sie in zwei Drittel bis drei Viertel aller Fälle gesundheitliche Konsequenzen, in einem Drittel bis einem Viertel der Fälle Nebenfolgen. Im Zeitverlauf verlagerte sich die Betrachtung noch deutlich stärker auf die Folgen für die Gesundheit als dies bereits im ersten Untersuchungszeitraum der Fall war.

Die Journalist/innen der untersuchten Blätter thematisierten erwartungsgemäss nahezu ausschliesslich negative gesundheitliche Folgen von Übergewicht und Fettleibigkeit. Wer dick ist, hat ein höheres Krankheitsrisiko. Bei Übergewichtigen und Fettleibigen verschlimmern sich bereits bestehende Krankheiten bzw. sie bessern sich nicht. So das Bild der Medienberichterstattung.

Die Autor/innen der Zeitungen und Zeitschriften wiesen ebenfalls erwartungsgemäss nahezu ausschliesslich auf negative Nebenfolgen von Übergewicht und Fettleibigkeit hin. Es handelt sich dabei mit Blick auf das Individuum um Hinweise auf Nachteile in Schule und Beruf und auf soziale Ausgrenzung infolge der Tatsache, dass Übergewichtige nicht als attraktiv gelten. Mit Blick auf die Allgemeinheit finden sich zahlreiche Aussagen darüber, dass infolge des hohen bzw. steigenden Anteils Übergewichtiger in der Bevölkerung auch zunehmend Krankheitskosten entstehen. Wenn Journalist/innen überhaupt positive Nebenfolgen von Übergewicht und Fettleibigkeit erwähnten, so waren dies v. a. Hinweise auf das allgemeine Wohlbefinden gemäss dem Klischee, dass dicke Menschen auch zufriedene Menschen seien. Hierbei handelt es sich aber um wenige Ausnahmen, die das Gesamtbild nicht nennenswert prägen.

Wenn die Pressebeiträge nicht explizit konkrete Folgen nannten, qualifizierten sie Übergewicht und Fettleibigkeit noch auf andere Weise implizit negativ: Sie nannten abschreckende Beispiele, übten Kritik am Verhalten übergewichtiger Personen oder - das allerdings nur im ersten Untersuchungszeitraum - verwiesen auf Modellpersonen, die Übergewicht und Fettleibigkeit erfolgreich bekämpft haben. Bei diesen eher unspezifischen Aussagen verlagerte sich die Darstellung offensichtlich im Zeitverlauf immer stärker auf eine kritische und abschreckende Perspektive.

Die Tabellen 25 bis 28 zeigen die Befunde im Detail.

Tabelle 25: Zuschreibung von Folgen in Kausalaussagen zum Thema Übergewicht

Basis: Alle Kausalaussagen über den Zusammenhang von Ernährung, Bewegung und Gewicht, die Übergewicht und Fettleibigkeit als Ursache von Folgen nennen

Übergewicht / Fettleibigkeit hat ...	2006/07 (n=455) %	2007/08 (n=665) %	2008/09 (n=385) %
Folgen für die Gesundheit	68	69	77
Nebenfolgen	26	16	17
Folgen für das Körpergewicht	1	1	2
Keine spezifischen Folgen	5	14	4
Summe	100	100	100

Tabelle 26: Zuschreibung von gesundheitlichen Folgen in Kausalaussagen zum Thema Übergewicht

Basis: Alle Kausalaussagen über den Zusammenhang von Ernährung, Bewegung und Gewicht, die Übergewicht und Fettleibigkeit als Ursache von gesundheitlichen Folgen nennen

Übergewicht / Fettleibigkeit führt zu ...	2006/07 (n=308) %	2007/08 (n=461) %	2008/09 (n=297) %
Entstehung / Verschlimmerung von Krankheiten / erhöhtes Krankheitsrisiko	95	95	96
Verhinderung / Erschwerung von gesundheitsförderndem Verhalten	2	1	0
Heilung / Verbesserung / Vermeidung von Krankheiten, gesundheitsförderndes Verhalten	4	4	4
Summe	100	100	100

Tabelle 27: Zuschreibung von Nebenfolgen in Kausalaussagen zum Thema Übergewicht

Basis: Alle Kausalaussagen über den Zusammenhang von Ernährung, Bewegung und Gewicht, die Übergewicht und Fettleibigkeit als Ursache von Nebenfolgen nennen

Übergewicht / Fettleibigkeit hat ...	2006/07 (n=117) %	2007/08 (n=102) %	2008/09 (n=66) %
Positive Nebenfolgen	6	2	18
Negative Nebenfolgen	94	98	82
Summe	100	100	100

Tabelle 28: (Kausal-) Aussagen zum Thema Übergewicht ohne spezifische Nennung von Folgen

Basis: Alle Kausalaussagen über den Zusammenhang von Ernährung, Bewegung und Gewicht, die Übergewicht und Fettleibigkeit nennen, die Folgen aber unspezifisch offen lassen

	2006/07 (n=26) %	2007/08 (n=95) %	2008/09 (n=14) %
Übergewicht als abschreckendes Beispiel	42	19	93
Kritik an Übergewicht	31	73	0
Ratschläge im Fall von Übergewicht	12	6	7
Forderungen im Fall von Übergewicht	4	2	0
Aussagen über Vorbilder	11	0	0
Summe	100	100	100

2.7. Hinweise auf Massnahmen gegen Übergewicht

Was soll getan werden zum Stoppen des Übergewichtstrends bzw. zur Erhöhung des Anteils der Bevölkerung mit gesundem Körpergewicht?

Wer soll das tun?

Massnahmen gegen Übergewicht spielten in der Gesamtberichterstattung über Ernährung, Bewegung und Körpergewicht eine untergeordnete Rolle (2 % aller Aussagen). Dabei nahm die absolute Zahl der Hinweise auf Massnahmen im Zeitverlauf von 220 im Halbjahr 2006/07 auf 54 im Halbjahr 2008/09 ab. Während die Leser/innen einzelner Zeitungen und Zeitschriften im ersten Untersuchungszeitraum immerhin noch durchschnittlich 8 mal auf Aussagen über Massnahmen treffen konnten, waren in den beiden Folge-Halbjahren jeweils nur noch 2 entsprechende Hinweise in den einzelnen Blättern zu finden. Diese Veränderung in der Darstellung spiegelt Veränderungen in der Problembetrachtung bzw. -handhabung. Zu Beginn des Medienmonitorings kann man von einer Problematisierungsphase sprechen. Übergewicht und Fettleibigkeit wurden in der Schweiz öffentlich thematisiert und problematisiert. Die Problematisierung selbst - z. B. auf den Plakaten von Gesundheitsförderung Schweiz - wurde Gegenstand von Auseinandersetzungen (vgl. auch Kapitel 2.8). In diesem Kontext wurden vermutlich häufig öffentlich Forderungen nach Massnahmen erhoben und diskutiert, die ihren Niederschlag in - relativ gesehen - mehr Aussagen in den Medien fanden als in den beiden Jahren darauf. 2007/08 war das Thema bereits etabliert, einschlägige Akteure waren auf dem Plan und hatten begonnen Massnahmen zu ergreifen. 2008/09 laufen zahlreiche Massnahmen und tragen erste Früchte - so z. B. Modulprojekte in den Kantonen, die nach ihrer Evaluation (u. U. modifiziert) fortgesetzt und / oder in andere Kantone übertragen werden. Diese Situation mag zwar Medien nach wie vor animieren, Massnahmen, ihre Durchführung und ihren Ertrag zu beschreiben. Sie wird aber einen häufig in der Presse zu findenden Typus von Aussagen - Forderungen nach Massnahmen - eher unwahrscheinlich machen.

Wenn die untersuchten Zeitungen und Zeitschriften in Zusammenhang mit Übergewicht und Fettleibigkeit Massnahmen thematisierten, so waren dies v. a. Regelungen und Investitionen, seltener Steuern. Hinweise auf Investitionen nahmen im Zeitverlauf anteilig etwas ab, Hinweise auf Regelungen eher zu. Wenn die Journalist/innen über Investitionen berichteten, erwähnten sie im ersten Untersuchungszeitraum überwiegend Mittel zur Finanzierung von Aufklärungsmassnahmen, im dritten Untersuchungszeitraum überwiegend Mittel zur Finanzierung von Informationsangeboten. Dies belegt erneut den Perspektivwechsel in der Wahrnehmung der Problematik. Während der Problematisierungsphase 2006/07 war es zunächst notwendig grundständig aufzuklären. Während der Konsolidierungsphase 2008/09 muss der Informationsstand gehalten bzw. ausgebaut werden. Beide Investitionsformen gehen in dieselbe Richtung, sie setzen lediglich an unterschiedlichen Punkten des Informationsflusses an.

Wenn die Zeitungen und Zeitschriften über Regelungen berichteten, erwähnten sie im ersten Untersuchungszeitraum überwiegend Konzepte zur Bewegungsförderung, im dritten Untersuchungszeitraum überwiegend Regelungen zur gesunden Verpflegung in Schulen. In der Darstellung der Massnahmen vollzog sich mit anderen Worten eine Bedeutungsverschiebung von eher bewegungsorientierten zu eher ernährungsorientierten Massnahmen. Auch wenn die Zahl der Hinweise auf Massnahmen insgesamt zurückging, ist die genannte Bedeutungsverschiebung doch im Zusammenhang mit dem Befund zu sehen, dass Ursachen für Übergewicht und Fettleibigkeit weit überwiegend dem Ernährungsverhalten und seltener der (mangelnden) Bewegung zugeschrieben werden (Tabellen 29 bis 31).

Tabelle 29: Thematisierung von Massnahmen gegen Übergewicht

Basis: Alle Aussagen über Massnahmen in Zusammenhang mit Übergewicht und Fettleibigkeit

	2006/07 (n=220) %	2007/08 (n=70) %	2008/09 (n=54) %
Investitionen	56	37	44
Regelungen	38	44	50
Steuern	6	19	6
Summe	100	100	100

Tabelle 30: Investitionen als Massnahme gegen Übergewicht

Basis: Alle Aussagen über Investitionen in Zusammenhang mit Übergewicht und Fettleibigkeit

Investitionen in ...	2006/07 (n=123) %	2007/08 (n=26) %	2008/09 (n=24) %
Aufklärung der Bevölkerung	42	23	29
Informationsangebote	25	27	54
Förderung des Langsamverkehrs, Finanzierung von sicheren Schulwegen	9	12	9
Andere Ziele	24	23	4
Staatliche Ausgaben allgemein	0	15	4
Summe	100	100	100

Tabelle 31: Regelungen als Massnahme gegen Übergewicht

Basis: Alle Aussagen über Regelungen in Zusammenhang mit Übergewicht und Fettleibigkeit

Regelungen	2006/07 (n=83) %	2007/08 (n=31) %	2008/09 (n=27) %
Konzepte zur Sport- und Bewegungsförderung	25	16	18
Gesunde Verpflegung in Schulen	9	10	26
Verbot von Süssgetränken an Schulen	11	0	4
Verbot von Automaten mit energiedichter Nahrung	13	3	7
Werbeeinschränkungen für energiedichte Nahrungsmittel und Getränke	12	3	11
Deklarationspflicht der Energiedichte in Nahrungsmitteln und Getränken	0	0	0
Vorrang für Fahrräder im Stadtverkehr	1	0	0
Kantonale Regelungen zu gesunder Verpflegung	0	0	4
Andere Regelungen	29	48	26
Regelungen, Gesetze, Vorschriften allgemein	0	20	4
Summe	100	100	100

Die Schweizer Zeitungen und Zeitschriften schrieben Verantwortung für Massnahmen überwiegend dem Gesundheitswesen und der Politik zu. In Aussagen über Investitionen zur Bekämpfung von Übergewicht und Fettleibigkeit benannten sie weit überwiegend Akteure im Gesundheitswesen als Verantwortliche zu ihrer Realisierung. Lediglich im Halbjahr 2007/08 wurden bemerkenswert häufig Investitionen seitens der Politik gefordert bzw. thematisiert. Die Aussagen über Regelungen zur Bekämpfung von Übergewicht und Fettleibigkeit benannten 2006/07 vor allem das Gesundheitswesen, 2008/09 vor allem die Politik als relevante Akteure. Betrachtet man die Befunde zu beiden Arten von Massnahmen zusammen, so zeigt sich eine klare Verschiebung in der Problemsicht und Verantwortungszuschreibung der Medien: Nachdem das Problem erkannt und öffentlich thematisiert war, wurden zunächst Investitionen notwendig, die später in Regelungen umgesetzt werden sollten bzw. wurden. In der Sache kompetent und damit auch relevant waren während der Problematierungsphase vor allem Akteure im Gesundheitswesen. Im Verlauf der Zeit etablierte sich in der Sichtweise der Medien zunehmend die Vorstellung, dass die Politik

(einschliesslich der Gesundheitspolitik) für die Durchsetzung von Regelungen zuständig sei (Tabellen 32 bis 35).

Tabelle 32: Benennung von Verantwortlichen für Massnahmen gegen Übergewicht im Zeitverlauf

Basis: Alle Aussagen über Massnahmen in Zusammenhang mit Übergewicht und Fettleibigkeit

Akteure in ...	2006/07 (n=220) %	2007/08 (n=70) %	2008/09 (n=54) %
Gesundheitswesen	51	24	44
Politik	12	29	22
Wirtschaft	1	1	2
Andere Akteure	18	17	19
Unspezifische Aussagen	18	29	13
Summe	100	100	100

Tabelle 33: Benennung von Verantwortlichen für Investitionen als Massnahme gegen Übergewicht im Zeitverlauf

Basis: Aussagen über Investitionen als Massnahme in Zusammenhang mit Übergewicht und Fettleibigkeit

Akteure in ...	2006/07 (n=123) %	2007/08 (n=26) %	2008/09 (n=24) %
Gesundheitswesen	60	12	75
Politik	6	31	4
Wirtschaft	2	0	0
Andere Akteure	19	15	13
Unspezifische Aussagen	13	42	8
Summe	100	100	100

Tabelle 34: Benennung von Verantwortlichen für Regelungen als Massnahme gegen Übergewicht im Zeitverlauf

Basis: Aussagen über Regelungen als Massnahme in Zusammenhang mit Übergewicht und Fettleibigkeit

Akteure in ...	2006/07 (n=83) %	2007/08 (n=31) %	2008/09 (n=27) %
Gesundheitswesen	41	29	18
Politik	18	32	37
Wirtschaft	1	3	4
Andere Akteure	19	16	26
Unspezifische Aussagen	21	20	15
Summe	100	100	100

Tabelle 35: Benennung von Verantwortlichen für Steuern als Massnahme gegen Übergewicht im Zeitverlauf

Basis: Aussagen über Steuern als Massnahme in Zusammenhang mit Übergewicht und Fettleibigkeit

Akteure in ...	2006/07 (n=14) %	2007/08 (n=13) %	2008/09 (n=3) %
Gesundheitswesen	29	39	33
Politik	21	15	33
Wirtschaft	0	0	0
Andere Akteure	0	23	0
Unspezifische Aussagen	50	23	33
Summe	100	100	99

2.8. Darstellung der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz

Wie wird die Stiftung in Zusammenhang mit den Themen Ernährung, Bewegung, Körpergewicht dargestellt?

Wird die Stiftung positiv oder negativ erwähnt, als themenkompetente Organisation dargestellt?

Wie häufig kommt die Stiftung als Quelle von Botschaften vor?

In der Analyse der Zeitungen und Zeitschriften wurde die Darstellung der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz auf verschiedene Weise erfasst. Gesundheitsförderung Schweiz konnte erstens in Zusammenhang mit Massnahmen gegen Übergewicht und Fettleibigkeit Verantwortung zugeschrieben werden. Gesundheitsförderung Schweiz konnte zweitens mit Aussagen über ihr Verhalten und ihr Image bewertet werden. Gesundheitsförderung Schweiz konnte drittens mit eigenen Aussagen und Stellungnahmen zitiert bzw. referiert werden.

Jede fünfte Aussage über Massnahmen benannte 2006/07 die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz. Dies betraf meist Forderungen nach bzw. Hinweise auf Investitionen, nur selten Regelungen. In den beiden Folgejahren spielte Gesundheitsförderung Schweiz in Zusammenhang mit Massnahmen keine bzw. eine sehr geringe Rolle. Dass die Beachtung der Stiftung so deutlich zurück ging, kann verschiedene Ursachen haben, deren Einfluss anhand der vorliegenden Daten nicht zu klären ist. Dabei wird man einerseits Intensität und Art der öffentlichen Präsenz der Stiftung berücksichtigen müssen, andererseits aber auch die Tatsache, dass im Laufe der Zeit immer mehr Akteure sichtbar wurden, die potenziell Gegenstand von Medienberichterstattung sein konnten (Tabelle 36).

Tabelle 36: Nennung von Gesundheitsförderung Schweiz als verantwortliche Institution für Massnahmen gegen Übergewicht

Basis: Alle Aussagen über Massnahmen in Zusammenhang mit Übergewicht und Fettleibigkeit

	2006/07 (n=220) n	2007/08 (n=70) n	2008/09 (n=54) n
Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz genannt	21	0	7 *
davon in Aussagen über <i>Investitionen</i>	17	0	4
<i>Regelungen</i>	4	0	4
<i>Steuern</i>	0	0	0
Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz nicht genannt	79	100	93
Summe	100	100	100

* Die Summe der Anteile von Aussagen über Investitionen, Regelungen und Steuern ist aufgrund von Rundungsfehlern höher als der Anteil aller Aussagen über Massnahmen der Gesundheitsförderung Schweiz.

2006/07 fanden sich in allen untersuchten Zeitungen und Zeitschriften 68 Aussagen, in denen die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz bewertet wurde. Ein Jahr später enthielten die Beiträge 46 Aussagen, im dritten Untersuchungszeitraum noch 35. Die rückläufige Anzahl der Aussagen entspricht dem generellen Rückgang der Intensität der Berichterstattung über Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht, v. a. in Deutschschweizer Medien.

2006/07 überwog die Anzahl der negativen Aussagen die Anzahl der positiven Urteile. Dabei stand vor allem die Wahl der Mittel - vermutlich die erste Plakatkampagne „Die Schweiz wird immer dicker“ - im Focus der Kritik. Ein Jahr später überwog die Anzahl der positiven Aussagen die Anzahl der negativen Urteile. Auch hier konzentrierte sich die Darstellung weit überwiegend auf die Wahl der Mittel und dabei wiederum auf die Plakate („Schon jedes fünfte Kind ist zu dick“). 2008/09 fanden sich in den Zeitungen und Zeitschriften ausschliesslich positive Aussagen über Gesundheitsförderung Schweiz. Sie bezogen sich häufig auf das Engagement der Stiftung bei der Förderung von Modulprojekten in den Kantonen.

Insgesamt kann man feststellen, dass Gesundheitsförderung Schweiz zwar in allen drei Untersuchungszeiträumen nur selten mit wertenden Aussagen qualifiziert wurde. Das mit diesen Aussagen präsentierte Image wandelte sich jedoch für die Leserinnen und Leser grundlegend von einer Institution, die die falschen Massnahmen ergreift, wenig Augenmass und Stilsicherheit besitzt hin zu einem Partner der Kantone, der qualitativ hochwertige Ziele verfolgt, sich sinnvoll und mit hohem Durchsetzungsvermögen engagiert (Tabelle 37).

Tabelle 37: Positive und negative Aussagen über Gesundheitsförderung Schweiz

Basis: Alle Aussagen über das Image der Stiftung

	2006/07		2007/08		2008/09	
	pos. n	neg. n	pos. n	neg. n	pos. n	neg. n
Qualität der Zielsetzung	7	4	3	1	5	0
Effizienz	2	1	1	0	1	0
Wahl der Mittel	6	14	24	11	19	0
davon <i>Plakate zu Übergewicht</i>	**	**	9	7	1	0
<i>Plakate zum Stillen</i>	**	**	2	0	0	0
<i>Fernsehspot</i>	**	**	3	3	0	0
<i>Kidz-Kards</i>	**	**	1	0	0	0
<i>Kant. Aktionsprogramme</i>	**	**	3	0	10	0
<i>Andere Mittel</i>	**	**	6	1	8	0
Kompetenz	1	0	0	0	0	0
Durchsetzungsfähigkeit	4	3	1	1	5	0
Augenmass	3	6	0	0	1	0
Stilsicherheit	2	4	1	2	0	0
Allgemeine Bewertung	5	6	1	1	1	0
Summe	30	38	31	15	35	0

** Die von Gesundheitsförderung Schweiz eingesetzten Mittel wurden 2006/07 noch nicht differenziert erfasst.

Mit eigenen Aussagen kam Gesundheitsförderung Schweiz nur sehr selten zu Wort. In allen drei Untersuchungszeiträumen liegt der Anteil von Aussagen, deren Urheber erkennbar die Stiftung war, bei 1 Prozent. Dieser auf den ersten Blick ernüchternde Befund relativiert sich angesichts der Tatsache, dass alle möglichen anderen Verbände, Vereine und Stiftungen zusammen ebenfalls Urheber von 1 Prozent aller Aussagen waren. Damit tritt Gesundheitsförderung Schweiz als Einzelakteur relativ gesehen immer noch deutlicher hervor als andere Stiftungen und ähnliche Institutionen.

2006/07 und 2007/08 zitierten und referierten die Zeitungen und Zeitschriften überwiegend Aussagen von Gesundheitsförderung Schweiz über das Ausmass der Übergewichtsproblematik. 2008/09 zitierten und referierten sie überwiegend Aussagen der Stiftung, in denen sie auf den (kausalen) Zusammenhang zwischen Ernährung,

Bewegung und Körpergewicht hinwies. Der Befund spiegelt die Verlagerung des Schwerpunktes von zwei problematisierenden auf eine mobilisierende Plakatkampagne. Er spiegelt darüber hinaus im dritten Untersuchungszeitraum das Engagement der Stiftung in den Aktionsprogrammen und Modulprojekten der Kantone. Die Befunde zeigen, dass die politischen und strategischen Entscheidungen von Gesundheitsförderung Schweiz einen klaren Widerhall in der Schweizer Presse erfahren. Dies ist für künftige Planungen und Massnahmen, v. a. in Bezug auf Plakatkampagnen, zu berücksichtigen (Tabellen 38 und 39).

Tabelle 38: Urheber von Aussagen

Basis: Alle Aussagen mit identifizierbaren Urhebern

Urheber	2006/07 (n=5.917) %	2007/08 (n=8.437) %	2008/09 (n=5.541) %
Journalisten / Autoren der Beiträge	54	62	56
Akteure mit Beratungsfunktion im Bereich Ernährung und Bewegung	12	9	17
Einzelne Ärzte	8	13	11
Bürger, Einzelne Personen ohne besondere Funktion	5	2	1
Politiker, Vertreter staatlicher Einrichtungen	5	2	2
Gastautoren	5	3	3
Betroffene (z. B. Erkrankte, Übergewichtige)	3	3	4
Vertreter der Schweizerischen Gesundheitsbehörden	3	1	1
Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz	1	1	1
Vereine, Verbände, andere Stiftungen	1	2	1
Pharmaindustrie, Unternehmen im Gesundheitsbereich	1	0	0
Krankenkassen, Santé Suisse	0	0	0
Standesvertretungen der Ärzte	0	0	1
Apotheker	0	0	0
Andere Autoren	2	2	2
Summe	100	100	100

Tabelle 39: Art der Aussagen, die von Gesundheitsförderung Schweiz stammen

Basis: Alle Aussagen von Gesundheitsförderung Schweiz

	2006/07 (n=61) %	2007/08 (n=91) %	2008/09 (n=43) %
Aussagen über die Problemdimension von (Über-) Gewicht	70	70	26
Kausalaussagen	20	28	74
Aussagen über das Image von Akteuren	10	2	0
Summe	100	100	100

3. Zusammenfassung

Mit einer differenzierten quantitativen Inhaltsanalyse wurde die Berichterstattung von 24 Zeitungen und Zeitschriften in der Deutschschweiz, 4 bzw. 5 Blättern in der Romandie und 4 Zeitungen im Tessin über Ernährung, Bewegung und Körpergewicht untersucht. Vom 1. Oktober bis zum 31. März der Halbjahre 2006/07, 2007/08 und 2008/09 wurden alle Artikel erfasst, die sich mit den genannten Themen beschäftigen. Neben formalen und inhaltlichen Merkmalen der Beiträge wurden Aussagen identifiziert, die Probleme im Bereich Ernährung, Bewegung und Körpergewicht thematisieren, kausale Zusammenhänge zwischen den drei Aspekten herstellen und Akteure bewerten, die u. a. für Massnahmen zur Problembekämpfung verantwortlich sind.

Anhand von 8 Fragenkomplexen der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz, die Auftraggeberin der Studie ist, wurden gezielte Analysen der komplexen Daten durchgeführt. Die zentralen Ergebnisse lassen sich in 15 Punkten zusammenfassen.

1. Die Deutschschweizer Medien zeigten im Gesamtumfang ihrer Berichterstattung ein rückläufiges Interesse an den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht, das sie jedoch gleichbleibend intensiv mit untersuchungsrelevanten Aussagen behandelten. Es ist anzunehmen, dass andere Themen Ernährung, Bewegung und Gewicht zeitweise aus der Agenda verdrängt haben. Die Blätter in der Romandie schenken den untersuchungsrelevanten Aspekten 2006/07 genau so viel Beachtung wie die Deutschschweizer Medien. 2007/08 griffen sie die Thematik deutlich intensiver auf. 2008/09 berichteten die Zeitungen und Zeitschriften in der Westschweiz wieder weniger intensiv. Im Vergleich zu den anderen Landesteilen beachteten die Tessiner Medien die Thematik 2007/08 und 2008/09 häufiger. Die rückläufige Thematisierung, wie sie in der Deutschschweiz und (zwischen 2007/08 und 2008/09 auch) in der Romandie zu beobachten ist, zeigt sich im Tessin nicht.
2. Die Zeitungen und Zeitschriften in der Deutschschweiz behandelten eher selten entweder Ernährung oder Bewegung oder Körpergewicht allein. Häufiger thematisierten sie zwei oder alle drei Aspekte zusammen. Körpergewicht wurde häufiger mit Ernährung in Verbindung gebracht als mit Bewegung. Im Zeitverlauf zeigen sich in der Deutschschweiz kaum Veränderungen. Die Blätter in der Romandie behandelten sehr häufig Ernährung als einziges relevantes Thema. Sie stellten Ernährung auch noch relativ oft in Zusammenhang mit Körpergewicht oder mit Bewegung und Körpergewicht. Im Zeitverlauf konzentriert sich die Darstellung in der Romandie immer stärker auf die Ernährungsthematik. Sehr ähnlich wie in der Romandie ist das Bild der Tessiner Medien. Ein Grossteil aller Artikel befasst sich nur mit Ernährung, ohne einen Bezug zum Körpergewicht oder zur Bewegung herzustellen.
3. Wenn Schweizer Zeitungen und Zeitschriften Körpergewicht thematisierten, so handelte es sich meist um Übergewicht. Vergleichsweise oft gingen sie auch auf

Fettleibigkeit ein oder thematisierten Körpergewicht allgemein. Eher selten spielten Normal- oder Untergewicht eine Rolle in Artikeln. Im Laufe der drei Jahre konzentrierte sich die Betrachtung immer stärker auf die Übergewichtsthematik.

4. In den meisten Aussagen über Ernährung, Bewegung und Körpergewicht fanden sich keine Bezüge zu bestimmten Bevölkerungsgruppen. Wenn die Blätter solche Bezüge herstellten, machten sie gelegentlich spezifische Aussagen über die Schweiz bzw. ihre Bewohner/innen. Etwas häufiger bezogen sie sich auf bestimmte Altersgruppen. Wenn Altersgruppen genannt wurden, dann in der Regel Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre. Es handelt sich dabei genau um die Altersgruppe, die im Mittelpunkt der Aktivitäten und Massnahmen von Gesundheitsförderung Schweiz steht.
5. Wenn die Zeitungen und Zeitschriften auf Folgen von Ernährungsverhalten eingingen, thematisierten sie v. a. richtige Ernährung und Diäten sowie Ernährungsregeln. Vergleichsweise oft nannten sie auch Folgen von falscher Ernährung, von bewusster und abwechslungsreicher Ernährung. Die Blätter gingen häufiger auf Konsequenzen von Verhaltensweisen ein, die als richtig angesehen werden, als auf Konsequenzen von Verhaltensweisen, die als falsch oder fragwürdig gelten. Sie attestierten den Ernährungsweisen, die als richtig gelten, erwartungsgemäss überwiegend positive Folgen für die Gesundheit, den Ernährungsweisen, die als falsch gelten, überwiegend negative Folgen. Die Leser/innen wurden häufiger auf richtige Ernährungsweisen und deren gesundheitsfördernde Wirkung hingewiesen als auf Gesundheitsgefährdungen durch falsche Ernährung. Damit erfüllte die Berichterstattung häufiger eine motivierende, beispielgebende, seltener eine warnende Funktion.
6. Die untersuchten Blätter machten häufiger Aussagen über Folgen des Konsums als über Folgen des Nicht-Konsums bestimmter Lebensmittel. Je klarer Nahrungs- und Genussmittel als umstritten oder ungesund gelten, desto häufiger thematisierten sie auch Folgen des Verzichts bzw. Nicht-Konsums. Die Zeitungen und Zeitschriften thematisierten in Zusammenhang mit dem Verzehr von Früchten und Gemüse, von Getreideprodukten, Milchprodukten sowie Ölen und Fetten in hohem Masse positive Folgen für die Gesundheit. Wenn die Artikel Fleisch, Fisch, Eier und pflanzliche Proteine, Getränke und Nährstoffe bzw. Nahrungsergänzungsmittel nannten, schrieben sie ihnen zwar häufiger positive als negative Folgen für die Gesundheit ihrer Konsumenten zu, sie erwähnten aber auch negative Folgen bzw. Schäden. Aussagen über gesundheitliche Folgen des Konsums von Süssigkeiten, Süssgetränken und salzigen Snacks, des Genusses von Alkohol und des Rauchens weisen häufiger auf Gesundheitsschäden als einen Nutzen für die Gesundheit hin. Dies gilt im gleichen Masse für Fast Food und Kantinenessen. Aussagen über den Verzicht auf Alkohol, Süssigkeiten, Snacks und Fast Food sowie das Rauchen wiesen nahezu ausschliesslich auf positive gesundheitliche Folgen hin. Die Nahrungs- und Genussmittel, vor denen Gesundheitsförderung Schweiz und viele andere Akteure auf nationaler und internationaler Ebene z. T. seit Jahrzeh-

ten warnen, erscheinen somit auch in der Darstellung der Schweizer Medien problematisch.

7. Zeitungen und Zeitschriften zeichnen ein klares Bild davon, welche Verhaltensweisen in Bezug auf körperliche Bewegung gesundheitsfördernd und gesundheits-schädlich sind. Nahezu alle Aussagen über gesundheitliche Folgen von Bewegung im Alltag, von körperlicher Bewegung allgemein sowie von sportlichen Aktivitäten verweisen auf einen Nutzen für den Gesundheitszustand. Nahezu alle Aussagen über Bewegungsmangel allgemein sowie über eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten im Alltag verweisen auf Nachteile bzw. Schäden für den Gesundheitszustand. Nach Darstellung der Blätter spielen sowohl Alltagsbewegung als auch Sport eine wichtige Rolle für die Gesundheit. Allerdings akzentuieren die Journalist/innen in ihren Aussagen die positiven Effekte von Bewegung im Alltag und bei der Arbeit noch stärker als die positiven Effekte sportlicher Betätigung.
8. Aussagen, die Übergewicht und Fettleibigkeit als Probleme benennen, verweisen häufig auf den Lebensstil der Menschen als Ursache. Sie thematisieren darüber hinaus vergleichsweise oft gesellschaftliche Verhältnisse und genetische Veranlagung. Wirtschaftliche Verhältnisse, infrastrukturelle Bedingungen und situative Faktoren kommen gelegentlich vor, seltener kulturelle Gegebenheiten, psychische Faktoren und die Rolle des Gesundheitssystems. Mit den Hinweisen auf den Lebensstil thematisieren die Zeitungen und Zeitschriften eher Verhalten, mit den Aussagen über genetische Veranlagung, Wirtschaft und Infrastruktur eher Verhältnisse. Die Tatsache, dass Zeitungen und Zeitschriften sehr selten auf kulturelle Ursachen von Übergewicht und Fettleibigkeit zu sprechen kommen, verwundert angesichts klarer Hinweise darauf, dass Probleme mit Ernährung, Bewegung und Körpergewicht besonders häufig und spezifisch bei Personen mit Migrationshintergrund auftreten.
9. Wenn Zeitungen und Zeitschriften Ursachen von Übergewicht und Fettleibigkeit erwähnten, handelt es sich in drei Viertel aller Fälle um Hinweise auf Ernährungsgewohnheiten und Essverhalten, nur in einem Viertel um Aussagen über den Einfluss des Bewegungsverhaltens. Die Blätter vermittelten den Leser/-innen deutlich stärker den Eindruck, wenn man zu dick sei, liege das am Essen, als den Eindruck, dass auch körperliche Bewegung daran beteiligt ist. Wenn Pressebeiträge Ernährungsweisen und -gewohnheiten als Ursachen für Übergewicht und Fettleibigkeit nannten, thematisierten sie häufig den Konsum bestimmter Nahrungs- und Genussmittel generell oder in (zu) grossen Mengen. Darüber hinaus finden sich Aussagen darüber, dass falsche Ernährung allgemein für Übergewichtsprobleme verantwortlich zu machen sei. Wenn Pressebeiträge Bewegungsverhalten als Ursache für Übergewicht und Fettleibigkeit nannten, thematisierten sie häufig generellen Bewegungsmangel. Hinweise auf eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten im Alltag fanden sich nur im ersten Untersuchungszeitraum. Später spielte dieser Aspekt als Ursache keine Rolle mehr. Wenn, dann behandelten die Aussagen ab und zu den (negativen) Einfluss mangelnder sportlicher Betätigung.

10. Wenn die Zeitungen und Zeitschriften Folgen von Übergewicht und Fettleibigkeit thematisierten, nannten sie weitaus häufiger gesundheitliche Konsequenzen als andere (Neben-) Folgen. Im Zeitverlauf verlagerte sich die Betrachtung noch stärker auf die Folgen für die Gesundheit als bereits im ersten Untersuchungszeitraum. Die Blätter thematisierten erwartungsgemäss nahezu ausschliesslich negative gesundheitliche Folgen von Übergewicht und Fettleibigkeit. Sie wiesen ebenfalls erwartungsgemäss nahezu ausschliesslich auf negative Nebenfolgen hin, z. B. die soziale Ausgrenzung übergewichtiger Kinder oder steigende Gesundheits- bzw. Krankheitskosten infolge des steigenden Anteils Übergewichtiger in der Bevölkerung.
11. Massnahmen gegen Übergewicht spielten in der Gesamtberichterstattung eine untergeordnete Rolle. Dabei nahm die absolute Zahl der Hinweise auf Massnahmen im Zeitverlauf noch ab. Diese Veränderung in der Darstellung spiegelt Veränderungen in der Problembetrachtung und -handhabung. Wenn die Zeitungen und Zeitschriften in Zusammenhang mit Übergewicht und Fettleibigkeit Massnahmen thematisierten, so waren dies v. a. Regelungen und Investitionen. Hinweise auf Investitionen nahmen im Zeitverlauf etwas ab, Hinweise auf Regelungen eher zu. Wenn über Investitionen berichtet wurde, erwähnten die Blätter im ersten Untersuchungszeitraum überwiegend Mittel zur Finanzierung von Aufklärungsmassnahmen, im dritten Untersuchungszeitraum überwiegend Mittel zur Finanzierung von Informationsangeboten. Beides geht in dieselbe Richtung, setzt aber an unterschiedlichen Punkten des Informationsflusses an. Wenn die Zeitungen und Zeitschriften über Regelungen berichteten, erwähnten sie im ersten Untersuchungszeitraum überwiegend Konzepte zur Bewegungsförderung, im dritten Untersuchungszeitraum überwiegend Regelungen zur gesunden Verpflegung in Schulen. In der Darstellung der Massnahmen vollzog sich eine Bedeutungsver-schiebung von eher bewegungsorientierten zu eher ernährungsorientierten Massnahmen.
12. Die Zeitungen und Zeitschriften schrieben Verantwortung für Massnahmen überwiegend dem Gesundheitswesen und der Politik zu. In Aussagen über Investitionen benannten sie überwiegend Akteure im Gesundheitswesen. Lediglich 2007/08 wurden bemerkenswert häufig Investitionen seitens der Politik thematisiert. Aussagen über Regelungen benannten 2006/07 vor allem das Gesundheitswesen, 2008/09 vor allem die Politik. In den Befunden zeigt sich eine klare Verschiebung in der Problemsicht und Verantwortungszuschreibung der Medien: Nachdem das Problem erkannt und öffentlich thematisiert war, wurden zunächst Investitionen notwendig, die später in Regelungen umgesetzt werden sollten bzw. wurden. In der Sache kompetent und damit auch relevant waren während der Problematisierungsphase vor allem Akteure im Gesundheitswesen. Im Verlauf der Zeit etablierte sich in der Sichtweise der Medien zunehmend die Vorstellung, dass die Politik für die Durchsetzung von Regelungen zuständig sei.
13. Jede fünfte Aussage über Massnahmen benannte 2006/07 die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz. Dies betraf meist Investitionen, nur selten Regelungen. In den Folgejahren spielte Gesundheitsförderung Schweiz in Zusammenhang mit

Massnahmen keine bzw. eine geringe Rolle. Dafür kann es verschiedene Ursachen geben, deren Einfluss anhand der Daten nicht zu klären ist. Man wird einerseits Intensität und Art der öffentlichen Präsenz der Stiftung berücksichtigen müssen, andererseits auch die Tatsache, dass im Laufe der Zeit immer mehr Akteure sichtbar wurden, die potenziell Gegenstand von Medienberichterstattung sein konnten.

14. Gesundheitsförderung Schweiz wurde in allen drei Untersuchungszeiträumen selten mit wertenden Aussagen qualifiziert. Das mit diesen Aussagen präsentierte Image wandelte sich für die Leserinnen und Leser grundlegend von einer Institution, die nach Darstellung der Blätter 2006/07 die falschen Massnahmen ergriffen hatte, wenig Augenmass und Stilsicherheit besass hin zu einem Partner der Kantone, der in der Perspektive der Zeitungen und Zeitschriften 2008/09 qualitativ hochwertige Ziele verfolgt, sich sinnvoll und mit hohem Durchsetzungsvermögen engagiert.
15. Mit eigenen Aussagen kam Gesundheitsförderung Schweiz ebenfalls nur selten zu Wort. Im Vergleich zu anderen Verbänden, Vereinen und Stiftungen tritt Gesundheitsförderung Schweiz jedoch als Einzelakteur relativ gesehen immer noch deutlicher hervor. 2006/07 und 2007/08 zitierten und referierten die Zeitungen und Zeitschriften überwiegend Aussagen der Stiftung zum Ausmass der Übergewichtsproblematik. 2008/09 zitierten und referierten sie überwiegend Aussagen, in denen Gesundheitsförderung Schweiz auf den (kausalen) Zusammenhang zwischen Ernährung, Bewegung und Körpergewicht hinwies. Der Befund spiegelt die Verlagerung des Schwerpunktes von problematisierenden auf eine mobilisierende Plakatkampagne. Er spiegelt darüber hinaus im dritten Untersuchungszeitraum das Engagement der Stiftung in den Aktionsprogrammen und Modulprojekten der Kantone. Die Befunde zeigen, dass die politischen und strategischen Entscheidungen von Gesundheitsförderung Schweiz einen klaren Widerhall in der Schweizer Presse erfahren. Dies ist für künftige Planungen und Massnahmen, v. a. in Bezug auf Plakatkampagnen, zu berücksichtigen.